

Geheimt Klug
 Kassen- und Kassensystem
 von Dr. med. v. ...

Abonnementpreis
 monatlich 1.00 Mk.
 vierteljährlich 3.00 Mk.
 halbjährlich 6.00 Mk.
 jährlich 12.00 Mk.

Die neue Welt
 (Wochenblatt) ...

Stephan Dr. 1047.
 Leipzig, ...

Sozialistische Welt

Intelligenzgehalt
 enthält die ...

Inhaltsverzeichnis
 für die ...

Eingetragen in die
 Postverzeichnisse ...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Tauburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiſtſtr. 21, Hof 2 Cr.
 Expedition: Geiſtſtr. 21, Hof 2 Cr.

Zum Vierteljahreswechsel.

Eindringlicher können die Arbeiter nicht an ihre Pflicht ge-
 mahnt werden, ihr Blatt zu abonnieren, als durch folgende
 Kritik, die

Ferdinand Lassalle
 vor vierzig Jahren an der bürgerlichen Presse übte. Der
 Feuergeist sagt:

**„Je schlechter heute ein Blatt, desto größer ist sein
 Abonnementpreis.“** Das sind ernste, sehr ernste Erwei-
 sungen, und ich nehme die Worte voll Ernster, keinen Aus-
 stand zu lagern: wenn nicht eine totale Umwälzung unserer
 Presse eintritt, wenn diese Zeitungspresse noch fünfzig Jahre
 so fortwährt, so muß dann unser Volksgesicht verdorrt
 und zu Grunde gerichtet sein bis in seine Tiefen! Dem
 Herrn begreift: wenn Tausende von Zeitungsschreibern,
 dieser heutigen Lehrer des Volkes, mit hunderttausend Stim-
 men täglich ihre fupide Unwissenheit, ihre Gewissen-
 losigkeit, ihren Einnahmehang gegen alles Wahre und
 Große in Politik, Kunst und Wissenschaft dem Volke ein-
 hauchen, dem Volke, das gläubig und vertrauensvoll nach
 diesen Giften greift, weil es geringe Stützung aus dem-
 selben zu schöpfen glaubt, nun, so muß dieser Volksgesicht
 zu Grunde gehen und wäre er noch dreimal so herrlich!
 Nicht das begabte Volk der Welt, nicht die Griechen, hätten
 eine solche Presse überdauert!

Und in berechtigtem Zorne rief damals der Redner aus:
 „Haltet Sie fest, mit glühender Seele fest an dem Slogans-
 wort: **Dach und Berachtung, Tod und Untergang**
 dieser Presse!“

Was Lassalle hat 40 Jahren gesagt, — wer will es be-
 reiten? — hat auch heute noch seine volle Berechtigung, ja noch
 größere Berechtigung als damals!

Tagesgeschichte.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hielt Montag nur eine kurze
 Sitzung ab und wird bereits heute in die Osterferien gehen.
 Die Vorlage betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel für
 staatliche Arbeiter- und Beamtenwohnungen wurde debattiert
 in zweiter Lesung angenommen. Eine Debatte fand nur über
 den Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung statt. Der
 Gegenstand, der die etwaigen Eisenbahnzuschüsse in erster Linie
 zur Bildung und Ergänzung eines für die Zwecke der Eisenbahn-
 Verwaltung bestimmten Fonds bis zur Höhe von 200 Millionen
 Mark verwenden soll, ist von der Kommission im wesentlichen
 unverständlich geblieben. Nach § 2 sollte der Fonds zunächst
 deren zur Bildung und Ergänzung eines ankerstättmäßigen
 Dispositionsfonds von 30 Millionen Mark zur Vermehrung der
 Betriebsmittel, Erweiterung und Ergänzung der Bahnanlagen
 und zu Grunderwerb. Die Kommission hatte das Wort „außer-

etatmäßige“ getrichen und außerdem bestimmt, daß für diese
 Zwecke erstmalig 20 Millionen Mark (statt 50 Millionen, wie
 die Vorlage wollte) durch Anleihe bereit gestellt werden. Das
 war denn auch die einzige Veränderung. Das Plenum nahm die
 Vorlage nach den Beschließen der Kommission gegen einen Teil
 des Sentiments und der freiwirtschaftlichen Volkspartei an. Somit
 wurden noch Petitionen erledigt.

Neute stehen die gestern beratenen Vorlagen zur dritten
 Lesung, außerdem sind Petitionen auf die Tagesordnung ge-
 setzt worden.

Das Herrenhaus hielt gestern seine dritte Sitzung in
 dieser Sitzung ab. Es war eine Sitzung ohne jede Debatte.
 Eine Anzahl kleinerer Vorlagen wurde debattiert genehmigt.
 Nachdem die Herren etwa 1 1/2 Stunden beisammen waren, war
 die Tagesordnung erschöpft, nicht minder wohl die Mitglieder
 des Hauses. Heute stehen Petitionen und kleinere Vorlagen
 zur Beratung. Am Mittwoch beginnt die Eratsberatung.

Ein Bauerntitel über die Getreidezölle.

Die Norddeutschen Ackerbau- und Meierei-Zeitung hatte
 die norddeutschen Landwirte folgende Frage gerichtet:
 „Welchen Einfluß hat der neue Zoll auf den Betrieb
 eures Eigentums haben“ und irgendwelche Veranlassung
 vorhanden sein, den Ackerbau auf Kosten des Meierei-
 betriebes zu forcieren oder müssen im Hinblick auf den Zoll
 andere Veränderungen vorgenommen werden?“

Die Antworten einiger Bauern auf diese Frage bieten eine
 treffliche Illustration zu den Behauptungen der Händler von
 dem Segen des Zolltarifs für die gesamte Landwirtschaft.
 So antwortet u. a. ein Bauer, V. Stan in Bursfelde:

„Den Getreideerwerb, wie er zur Zeit unserer Voretern be-
 stand, werden, wie ich glaube, die Zollveränderungen nicht be-
 wirken können, da die Fleischi- und Getreidepreise vornehmlich
 damit Schritt halten und mit den Kornpreisen in Verhältnis
 stehen werden. Peter Woll in Högeln sagt: Die Er-
 höhung des Zolles wird hier als ein Rückschlag für die
 Landwirtschaft, als ein indirekter Verlust betrachtet. Die
 Erzeugnisse, wie Butter, Fleisch und Speck, die in hiesiger
 Gegend zur Zeit die gesamte Einnahme machen, werden im
 Preise freier; aber dementsprechend werden die Ausgaben für
 die Leute u. i. m. ebenfalls steigen. Für den, der noch
 nach der alten Methode wirtschaftet und mit nichts anderem
 als mit Heu und Stroh füttert, ist es wohl denkbar, daß der
 Kornzoll einen Vorteil gewähren wird, aber das kann im
 großen und ganzen doch nicht eine Förderung der Landwirt-
 schaft genannt werden.“ Nach der Ansicht von G. W. Wolff
 in Gornitzel wird wegen des neuen Zolltarifs keine Ver-
 anlassung sein, den Betrieb auf den niedermöglichen Bauern-
 stufen zu verändern. Schmalzer in Hühnerhof weist ebenso
 wie Peter Woll auf die Gefahr hin, daß vor dem Abschluß
 der Handelsverträge sich schwerlich ein Ueberblick darüber wird
 gewinnen lassen, wie die Preisänderung auf Korn, Fleisch,
 Speck und Meiereiprodukte wirken wird. Jürgen Jensen in
 Saßgard will, wenn das Zollgesetz nach den vom Reichstage
 angenommenen Tarifzügen ausgeführt wird, den Meiereibetrieb

etwas einschränken und die Stutzucht von Vieh und Pferden
 erhaltender Güte und gleichzeitig den Getreidebau etwas
 forcieren. Dagegen stimmen alle darin überein, daß die
 Zepulationszinsvermehrung, d. h. die Mäst mit gelaugtem Getreide,
 weniger lohnend werden wird.

So äußern sich praktische Landwirte über die voraussicht-
 lichen Folgen des neuen Zolltarifs. Sie bringen damit nur
 eine Bestätigung für die von den sozialdemokratischen Zoll-
 geizern so oft angeführte Behauptung, daß für kleine und
 mittlere Landwirte von den höheren Getreidezöllen nicht nur
 keinen Vorteil sondern direkten Schaden hat.

Die kommunale Selbständigkeit Berlins.

Die unter obiger Epigramme wiedergegebenen Mitteilungen
 des Vorwärts, daß die Stadt Berlin an der Ausföhrung ihrer
 Bahnpolitik durch ein vom Kaiser der Firma Siemens u. Halske
 verpachtetes Monopol auf die Unter-Bahnhofen Platz ins
 Zentrum der Stadt verhindert worden ist, werden neuerdings
 von der Nordd. Allg. Ztg. als unrichtig hinzustellen versucht.
 Der Vorwärts hält seine Meinung auch jetzt noch aufrecht.
 Wir haben, schreibt er, keine Neigung, auf das Gesagte mit
 einer Silbe eingegangen, bevor nicht die Nordd. Allg. Ztg. die
 Anstandslos erklärt hat, die von uns wiedergegebenen
 urkundlichen Nachweise ihren Lesern mitzuteilen. Es ist
 wirklich ein hartes Stück für ein Regierungsjorgan, in dieser
 Weise eine Polemik zu treiben, deren sich jedes andere Blatt
 schämen würde. Der Vorwärts teilt ein neues Schriftstück der
 Direktion der Großen Berliner Friedebahn mit, aus dem mit
 noch größerer Deutlichkeit die kaum glaubliche Thatsache hervor-
 geht, daß die Begünstigung der privaten Gesellschaft durch den
 Reichspräsidenten über den Kopf der Stadt Berlin hinweg
 hinweg erfolgt. Die Stadt wurde einfach über die bahnbauende
 Thatsache gestellt und hatte gar keine Möglichkeit der Einrede.

Die Herren von der bürgerlichen Presse tangen so
 wenig, daß sie einer von ihnen, der sich als ein im Zeitungs-
 dienste alt gedorener Beamter, in der Göttinger Zeitung
 Landmann in folgender Weise charakterisiert:

„Bei den bürgerlichen Parteien aber ist, von einigen Aus-
 nahmen, welche die Regel bestätigen, abgesehen, der Jour-
 nalist nur der politische Handlanger, der sich ge-
 wöhnlich nach den Wünschen der einzelnen sich als maß-
 gebend aufstellenden Herren zu richten hat, auch wenn die
 Dinge und weniger geteilt haben und leisten als der
 Journalist; insbesondere wenn es einem höheren Beamten
 einmal beliebt, sich in irgend einer Parteierörterung zu be-
 thätigen, was bei nächster Gelegenheit mit einem Abgeord-
 neten oder mindestens einer Kandidatur belohnt wird, dann
 kehrt der Journalist, auch wenn er alt und grau im Ver-
 dienste gemordet ist, evolet zu d. e. n. und ist der Mann der
 neuen politischen Strenge zu folgen und eifrig mitzu-
 wirken, dessen Klang in die gehörige Beleuchtung zu bringen.
 Zum Dank dafür wird er ob und ab, wenn's niemand Söhners
 recht, mit einem hübschen Vorklein nebst Handbrudr beehrt,
 was aber nicht hindert, daß der Journalist, wenn seine Mit-
 gliedschaft auch nur einmal verfallen ist, genötigt ist, sich
 nachzugehen zu fühlen bekommt, und wie oft wird er, aus irgend

Notre-Dame in Paris.

68] Von Viktor Hugo.

In dieser elenden Lage vermochte Gómeralda ebenjowenig das
 Wonne von Schlote, den Traum von der Verklärtheit zu unter-
 scheiden, wie den Tag von der Nacht. Alles das war in ihrem
 Gedächtnis verwirrt, zerfallen, schwankend und nur durchein-
 ander gemischt. Sie fühlte nichts mehr, wußte nichts mehr,
 dachte nichts mehr; höchstens träumte sie noch. Niemand war
 ein lebendes Weibens vorher so in das Nichts geföhren worden.
 An dieser Betäubung, Erstarrung und Gefühllosigkeit hatte
 sie kaum zwei, oder dreimal das Gefühl gehabt, eine Frau zu
 sein, die sich irgendwo vor der geöffneten Thüre, eine Frau
 vor den schwärzlichen Wärdern herbeibringen zu lassen, und
 durch die ihr eine Hand ein Stück schwarzes Brot zugehen
 hatte. Dennoch war es der einzige Verkehr, der sie mit der
 Menschheit geliebt war: der regelmäßige Besuch des Gefangen-
 wärters. Ein einziges Wort nahm nach ihr Doh mechanisch
 in Antwort; über ihrem Haupt hing die Feuersäule durch
 die mauerbedeckten Steine des Gewölbens, und in gleichmäßigen
 Abständen schienen sie ein Wassertröpfchen von dort herab. Sie hörte
 häufiges das Geräusch, welches dieser Tropfen verursachte, wenn
 er neben ihr in die Wasserpfanne fiel.
 Dieser in die Wasserpfanne fallende Tropfen war die einzige
 Bewegung, welche rings um sie sich noch regte, die einzige
 Uhr, welche die Zeit angab, das einzige Geräusch, welches von
 allem Lärm, der da oben auf der Erde enthielt, zu ihr
 drang.
 Um nichts zu verschweigen, so fühlte sie auch von Zeit zu
 Zeit in dieser floerle voll Not und Mangel etwas Kaltes, das ihr
 dann und wann über den Fuß oder über den Arm kroch, und
 sie schauderte.
 Seit welcher Zeit sie hier war? Sie wußte es nicht. Sie
 erinnerte sich an ein Todesurteil, das irgendwo gegen jemanden
 ausgesprochen worden war; dann, daß man sie davon geföhrt
 hatte, sie; und daß sie in Nacht und Tage erkrankt war.
 Sie hatte sich auf den Händen fortgeliegt; da hatten sie
 eiserne Ringe in den Fußknöchel geschnitten, und Ketten hatten

geffert. Sie hatte gemerkt, daß alles um sie her Mauer war,
 daß unter ihr sich ein mit Wasser bedeckter Steinboden befand
 und eine Schütte Stroh lag, oder weder eine Lampe noch ein
 Luftloch vorhanden war. Dann hatte sie sich auf dieses Stroh
 gelegt; und manchmal, um ihre Lage zu verändern, auf die letzte
 Stufe einer eisernen Treppe, welche sich in ihrem Gefängnis
 befand. Einen Augenblick hatte sie verdrückt, die dunklen Mauer-
 stützen zu säulen, welche der fallende Wassertröpfchen ihr zumah; aber
 bald war diese traurige Tätigkeit eines kranken Gehirns von
 selbst in ihrem Kopf unterbrochen worden, und sie war in
 Stumpfheit verfallen.
 Eines Tages endlich oder in einer Nacht (denn Mitternacht und
 heller Tag hatten in diesem Gefängnis keine Bedeutung), hörte sie über
 sich ein häßliches Geräusch, als dasjenige, welches gewöhnlich
 der Wüter verurteilt, wenn er ihr ihr Brot und ihren Stroh
 brachte. Sie hob den Kopf in die Höhe und sah einen rötlichen
 Strahl durch die Ritzen der Thür- oder halbthürartigen Öffnung
 dringen, welche in der Föhlung des „in-Passe“ angebracht war.
 Zu gleicher Zeit raffte das häßliche Geräusch, die Thüre
 harrte in ihren verrosteten Angeln, brach sich, und sie erblickte
 eine Laterne, eine Hand und den unteren Körpertheil von zwei
 Männern, die die Thür zu niedrig war, als daß sie ihre Köpfe
 hätte bemerken können. Das Licht blendete sie so sehr, daß sie
 die Augen schloß. Als sie sie wieder öffnete, war die Thür
 wieder geschlossen. Die Laterne war als eine Stufe der Treppe
 untergekehrt, ein Mann von dem zweiten Stand allein vor ihr.
 Eine schwarze Mäntelchen lag ihm bis auf die Hüfte nieder,
 eine Kapuze von derselben Farbe verborg sein Gesicht. Man
 sah nichts von seiner Gestalt, weder sein Gesicht noch seine
 Hände. Es war ein langes schwarzes Weichthier, welches da-
 einige Minuten lang harrte, bis diese Thüre sich öffnete. Dann
 sprach er weder sie noch er ein Wort. Man hätte sie für zwei
 Bildsäulen halten können, welche sich gegenübergestellt waren.
 Zwei Dinge nur schienen in der Gefängniswelt Leben zu
 zeigen: der Doh der Laterne, der wegen der Feuersäule der
 Luft kifferte, und der Wassertröpfchen auf der Deckenplatte.
 Plötzlich unterbrach, und das Licht der Laterne in konzen-
 trischen Kreisen auf dem dumpfigen Wasser der Lasse erloschen
 ließ.
 Endlich brach die Gefangene das Schweigen: „Wer seid Ihr?“

„Ein Priester.“
 Der Ton, der Klang seiner Stimme machten sie
 zittern.
 Der Priester fuhr in dumpfem Tone sprechend fort:
 „Seid Ihr bereit?“
 „Wozu?“
 „Zu sterben.“
 „Ach!“ sagte sie, „wird das bald geschehen?“
 „Morgen.“
 Ihr Haupt, welches sich freudig erhoben hatte, fiel ihr auf die
 Brust zurück.
 „Das ist noch sehr lange,“ murmelte sie; „was würde es thun,
 wenn heute noch?“
 „Ist es also sehr unglücklich?“ fragte der Priester nach einer
 Pause.
 „Mich frucht sehr,“ antwortete sie.
 Sie sagte mit ihren Händen nach den Füßen: eine Bewegung,
 die bei den Unglücklichen, welche froh leiden, gewöhnlich ist,
 und die wie schon die Bürgerin im Holandischen haben machen
 sehen. Der Gefangene schaute sie an.
 Der Priester schien, unter der Kapuze hervor, seine Blässe im
 Gefängnis herumschweifend zu lassen.
 „Eine Nacht!“ sprach er, „ohne Feuer! im Wasser liegen!
 Es ist schrecklich.“
 „Ja,“ antwortete sie mit dem betäubten Gesichtsausdruck,
 den das Elend ihr gegeben hatte. „Das Licht des Tages
 gehört der ganzen Welt; warum giebt man mir nur die Nacht?“
 „Wißt Ihr,“ fuhr der Priester nach einer neuen Pause fort,
 „warum Ihr hier seid?“
 „Ich glaube, ich habe es gemußt,“ sagte sie und fuhr mit
 ihren magern Fingern über ihre Augenbrauen, wie um ihrem
 Gedächtnis zu Hilfe zu kommen, aber ich weiß es nicht mehr.“
 „Wißlich hing sie an, wie ein Kind zu weinen.
 „Ich möchte gern von hier fort. Herr, Mich frucht sehr, ich fürchte
 mich, denn hier giebt es Thiere, die mir über den Kopf wech-
 kriechen.“
 „Nun gut, folget mir!“
 Bei diesen Worten ergab sie der Priester sein Arme. Die
 Unglückliche war bis ins Innere ihres Weisens hart vor Kälte.
 Und doch verursachte ihr diese Hand eine lauterergernde
 Wirkung. (Fortsetzung folgt.)

Welchen sonstigen Gründen unbeschadet worden, nach dem Grundgesetz entworfen. Der Staat hat nicht die Schuldigkeit gegenüber der Welt zu geben, er geht nur, was ihm macht, man macht man, ohne seine Zustimmung gegen die Journalisten zu tun.

Seine Journalisten, die sich in solcher Stellung erniedrigen, verdient ebenso sehr Verdacht als Mitleid. Das Volk sollte aber aus einem solchen Selbstporträt der bürgerlichen Sozialdemokratie die Lehre ziehen, daß es solche von den persönlichen Willkürlichkeiten abhängige Berater nicht brauchen kann. Darum fort mit der bürgerlichen Presse!

Eine nachahmende Entscheidung sollte kürzlich das Landgericht in Düsseldorf. Durch Verfügung der Polizeibehörde wurde im Mai v. J. dem Droßfänger Krieger nachfolgend unterlag, seine Droßfänge Nr. 56 in Gebrauch zu nehmen, weil sie nicht abgenommen und konfessioniert sei. Er erhob Klage im Verwaltungsstreitverfahren, und der Bezirksauschuss hob die Polizeiverfügung auf. Nachdem das Urteil rechtskräftig geworden war, klagte K. beim Landgericht auf Schadenersatz. Er begründete seine Klage damit, daß er infolge der polizeilichen Verfügung während der Dauer der Anstellung nichts habe verdienen können. Die vierte Zivilkammer des Landgerichts erkannte dahin, daß der Drogen der Polizeiverwaltung, Polizeidirektor Dr. Wülfing, dem Kläger allen durch den Drogenhandel erzielten Gewinnen, die ihm durch den Drogenhandel zum gebundenen Reichthum und den einschneidenden Forderungen der Billigkeit gerecht wird, muß man dennoch dem Gerichtshof, der es fülle, volle Anerkennung sollen. Leider ist aber, selbst für den Fall, daß es Rechtskraft erlangen sollte, die Wahrscheinlichkeit, andere Gerichtshöfe des Landes würden es sich zum Vorbild dienen lassen, nicht übermäßig groß. Jeder Privatmann hat für die Folgen seiner Handlungen aufzukommen, bei dem Beamten aber ist davon nicht die Rede. Wäre es anders, so würden beherrschende Mißgriffe und Unvorsichtigkeit doch wohl nicht so häufig zu verzeichnen sein.

Die nicht faktisatisfähige Offiziersfrau. Vor dem Oberlandesgericht in Stommar kam dieser Tage eine Geschiedensklage zur Verhandlung, die recht interessante Einzelheiten bietet. Als Kläger trat ein Offizier aus Straßburg und dessen Frau auf; erlicher war persönlich anwesend und gab als Scheidungsgrund folgenden gewiß amüsanteren Vortrag an: „Ich geriet eines Abends mit meiner Frau in heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf die Frau das schwere Wort gelaufen: „Du bist ja doch zu jeug, um mich zu schlagen!“ Was soll ich nun dagegen als freigeistlicher Offizier thun, wenn mir meine Frau Freiheit ins Gesicht schleudert? Wenn die Frau eines andern Offiziers diese Beleidigung ausgeübt hätte, dann hätte ich doch wenigstens ihren Mann fordern können, aber bezüglich meines Mann kann ich doch nicht mich selbst fordern. Darüber geriet ich in höchste Wutregung. Ich kündete ein Bild an und forderte nun meine Frau dreimal auf, die Beleidigung zurückzunehmen, da mir kein Mittel und kein Geld zur Verfügung stand, eine handesgemäße Satisfaktion zu erlangen. Sie immer trugte mir meine Frau und nicht zurück. Da ich aber Standesgemäß handesgemäße Satisfaktion habe und solche nehmen muß, ergreife ich einen Stoch und verjette meiner Frau einige Schläge.“

Nun weiß man doch wenigstens, was „handesgemäße Satisfaktion“ Offiziersfrauen gegenüber ist.

Ausland.

Rußland. Die revolutionären Ideen in der Armee. Der Leiziger Volkstz, wird aus Russland geschrieben: In Petersburg sind vor einiger Zeit zwei Offiziere verhaftet worden. Des näheren wird bekannt, daß der eine, Wolfstein, zu der 4. Artilleriebrigade gehört, der zweite, Grigorjew, zu der 13. Die Artillerie ist von jeher in Russland im polizeitechnischen Sinne „verdächtig“ erschienen, denn zur Artillerie gehen gewöhnlich Offiziere, die hinsichtlich etwas lernen wollen; sie sind die intelligentesten neben den russischen Marineoffizieren und entkommen meistens denselben Schicksal der Intelligenz, aus dem kein Mann wieder neue Kräfte der revolutionären Intelligenz rekrutieren. Ein aggressives Vorgehen der Intelligenz bleibt nach auch nicht ohne Wirkung auf die militärischen Kreise. Gegenwärtig, wo die russische Bewegung alle Kräfte aufweist, um zu einer schlagfertigen Organisation zu kommen, ist es auch verständlich, daß ein ähnlicher Gedanke auch in den mit der Bewegung sympathisierenden Offizierskreisen Platz gefunden hat. Es hat sich ein Verband der „Armee (Sowjet) armii“ konstituiert, der mit dem folgenden interessanten und lebenswichtigen Aufsatze seine Tätigkeit eröffnet:

Kameraden! Wir leben in einer Zeit, wo sich ein jeder über die Lage der Dinge Gedanken geben muß, wo sich jeder Tag um einen Befehl der Regierung bringen kann, der uns das Recht nehmen kann, den Begehren unserer Ehre und unseres Gewissens zu gehorchen. Freier wurde die Revolution mit der revolutionären Bewegung unter Aufsichtnahme der Polizei und der Gendarmen fertig, jetzt, wo die Intelligenz des ganzen Reichs, der Kräfte und der Intelligenz vor der Sonne der Freiheit verbleibt, jetzt, wo der Kämpfer der Freiheit so viele sind, jetzt hat die Regierung das Militär nötig, und damit ist auch die Frage entstanden, wie die Bedeutung des Soldates des Landes mit der Soldat in Verbindung zu bringen ist. Die Antwort ist gegeben. Sie liegt vor Ihnen. Sie ist die Frucht langen Überlegens, einer unermesslichen Arbeit des Gedankens und des Suchens eines anderen Bewusstseins. Wir haben uns viele Fragen gestellt und haben sie gelöst. Hier sind sie: Welchen Zweck hat die Armee und in welchem Verhältnis steht sie zum Staat? Die Armee soll das Land vor dem äußeren Feind schützen, sie soll das Land vor dem inneren Feind schützen. Das sind die Aufgaben der Armee, in der Geschichte und in der Gegenwart des täglichen Lebens. Die heilige Aufgabe der Armee ist, das Land vor einem äußeren Feind zu beschützen. Wenn nun die Armee gegen das Volk geführt wird, wenn sie eine bewaffnete Gewalt darstellt und als Feind der Volksgerechtigkeit, als Feind der Volksgerechtigkeit erscheint, wo ist dann der Unterschied zwischen ihrer Aufgabe und der eines bewaffneten Lesart? Wir können dann in die Zeit des zehnjährigen Kampfs mit seiner Diktatur und seinen Schrecken und, was noch schlimmer ist, zum Verfall und Niedergang. Wenn wir Umkehr halten, was erbliden wir, das unsere Verbrechen zerstreuen könnte? Die Verantwortlichkeit ist furchtbar, sie ist furchtbar als unsere furchtbarsten Verantwortlichkeiten. Vom Diktator des Meeres zum Großen Degen in der Schlacht, zum Großen Degen zum Großen Diktator, es heißt Blut, es fallen die besten Menschen. Wir, das Militär, wissen, was uns in der Schule gelehrt wird, und plügend werden Leute, denen nur das Marschieren und Kommandieren der jeder Verantwortlichkeit beraubten Soldaten bekannt ist, an die Spitze eines ganzen Kontingents gestellt und sie erhalten das Recht, Tausende von Menschen der Selbstverleumdung, des Gerichts und der hässlichen Institutionen zu übergeben, die das Wohl von Millionen von Menschen abhängt. Gegen diesen schreienden Mißstand erheben sich die Leute und fordern die Freiheit der Verantwortlichkeit, der Ehre und der Arbeit — die politische Freiheit. Doch die Regierung tritt alle diese Forderungen mit Verachtung nieder, sie zieht nieder und antwortet mit Demotoren, die nicht nur die Schuldigen, sondern auch. So war es auch in Frankreich, Deutschland und Italien, überall, so lange der Absolutismus vor der Wahrheit und der

Wacht der Freiheit nicht seine Waffen geschickt hatte. Das Resultat war überall dasselbe: das schwache Deutschland mit seinem Heere und seiner Macht mit der Unterstützung einer Verfassung zu einer starken Macht, es schlug das Frankreich Napoleons nieder, das dem Despotismus nach Sedan gerichtet wurde. Wenn ein begehertes, gebildetes und geistreiches Land durch die Diktatur eines einzigen zu einer solchen Niederlage geführt wurde, was soll dann aus Russland werden, einem Land voll Heere, fünfzehn Millionen Unterthanen? Man ist in einem Krieg der Gegenwart, der vor allem ein gebildeter Soldat führt. Bei uns aber wird der Soldat bewußt zu Grunde gerichtet. Andere Korpskommandierenden sagen zu uns: „Schlagt die Soldaten nicht, erzieht sie — denn darin liegt die Bürgerschaft des Sieges“; dieselben Soldaten werden aber zu Grunde gerichtet und in der Gegenwart der Polizei gehalten. Schämt sich der Bürgerkrieg, das uns von allen Seiten droht! Wir können nicht anders damit fertig werden, als daß wir uns zum Zweck der Freiheit und des Wohls des Landes vereinigen und an der Wiederherstellung des überlebten Patrias mitarbeiten und eine Verfassung fordern, die von den Vertretern aller Schichten der Bevölkerung ausgearbeitet wird.

Soldat der Armee.

Am 21. Februar wurde diese Proklamation in allen militärischen Bildungseinheiten verbreitet und außerdem in vielen Kojernen. Die Regierung ist über die neue Organisation nicht wenig aufgebracht. Sie hat an vielen Orten Hausdurchsuchungen vornehmen lassen, besonders zahlreich sind diese in Petersburg und Kiew gewesen. In Kiew sind außer einigen Offizieren der Armee auch Offiziere des Stabs verhaftet worden. Als ein weiteres Zeichen für die Verbreitung der revolutionären Ideen im Militär dürfte die Einrichtung einer besonderen Abteilung für politische Angelegenheiten bei der Hauptverwaltung der Militärgerichte sein, die gegenwärtig durchgeführt wird.

Dänemark. Die Antisozialisten haben kürzlich bei den Kommunalwahlen in Kopenhagen einen Sieg errungen. Es wurden nämlich 7 Vertreter der antisozialistischen Vereinigung zu Stadtverordneten gewählt, während die sozialistischen Kandidaten unterlagen. Auf die Verwaltung und Leitung hat dieser Wahlausfall aber keinen Einfluß. Die Sozialdemokraten bilden auch jetzt noch mit den Liberalen zusammen eine demokratische Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung und haben außerdem seit der letzten Ratmannswahl und Bürgermeierwahl die Mehrheit im Magistrat. Insehere Parteigenossen haben durch die Wahl keinen Verlust an Mandaten erlitten, sie sind sogar dadurch die stärkste Partei in der Gemeindeverwaltung geworden. Die zwei sozialdemokratischen Kandidaten stellten den Erfolg für die Mandate des zum Ratmann gewählten Genossen F. Knudsen und des zum Bürgermeister gewählten Genossen J. Jensen bilden. Die Parteistellung in der Stadtverordneten-Versammlung Kopenhagens ist jetzt folgende: 19 Sozialdemokraten, 14 Liberale und 8 Antisozialisten (die sieben Gewählten und ein Ueberläufer von den Liberalen).

Die Antisozialisten haben bei dieser Wahl eine außerordentliche Agitation entfaltet und damit bereits vor einem halben Jahre begonnen. Das Grußförmigen vor dem Sozialismus, wozu selbstverständlich die Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters einen neuen Anlaß bot, spielte hierbei die Hauptrolle. Am Tage vor der Wahl hatten sie acht Arbeitslose gemietet, die in den Straßen mit einem großen Plakat herumgehen mußten mit der Aufschrift:

„Jeder, der verbinden will, daß Kopenhagen eine sozialistische Kommune wird, tritt an und füllt für die Liste der Antisozialisten. Trete an und stimme!“

Die Wahlbeteiligung war außergewöhnlich stark, etwa 70 Prozent. Der Umstand, daß in den letzten Jahren der Sieg der demokratischen Liste so sehr leidet wurde — sie siegte im vorigen Jahre mit 18100 gegen 6991 Stimmen — wird viel dazu beigetragen haben, daß mancher unserer Wähler glaubte, es käme auch diesmal nicht auf seine Stimme an. Der Ausfall der Wahl, der natürlich nur auf Grund des 1000 Kronen-Jenius möglich war, wird eine gute Lehre für die nächsten Wahlen bilden. Daß die Wahl unter der Devise des „Antisozialismus“ von den Gegnern gewonnen wurde, ist ein Beweis für den wachsenden Einfluß unserer Genossen in der dänischen Hauptstadt.

Schweden. Die Kommunalwahlen in Stockholm die am 23. März beendet wurden, haben zu neuen weiteren Siegen der Sozialdemokratie geführt: Ernst Blomberg wird also vorläufig der einzige Vertreter der Arbeiterpartei in der Stockholmer Gemeindeverwaltung bleiben. Die Wahlbeteiligung war außergewöhnlich stark, im dritten Wahlkreise wurden zum Beispiel ca. 80000 Stimmen gegen nur 18000 im vorigen Jahre abgegeben. Dort blieb unser Parteigenosse Tengdahl mit 37870 für ihn abgegebenen Stimmen in der Minorität, während der ihm zunächst folgende gewählte Kandidat 38315 Stimmen erhielt. Am nächsten Wahlkreise erhielt unser Parteigenosse Franzen 1108 Stimmen und der mit der geringsten Stimmenzahl gewählte Kandidat 2850. Im allgemeinen kann man nach den für die Arbeiterkandidaten abgegebenen Stimmen zu urteilen, annehmen, daß die Sozialdemokratie im nächsten Jahre trotz der erbärmlichen Wahlverhältnisse mit noch größerer Aussicht auf Erfolg in den Wahlkampf treten kann.

Frankreich. Der Senat hielt am Samstag drei Sitzungen ab, um das Budget zu Ende zu bringen. Sodann votierte er 10000 Frs. Subvention an die Arbeitsämter, die, wie in den letzten 2 Jahren, für Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit und den Nachweis von Arbeit veranlaßt werden sollen. Schließlich stimmte der Senat dem Beschluß der Kammer zu, wonach für die Alterspensionen für Bergleute 1 Million Frs. pro Jahr mehr aufzuwenden sind.

Belgien. Der 18. Februar tagte in Bergwerken. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion der Kammer geht, in den Kohlenbergwerken den 9tägigen, nach Ablauf von zwei Jahren den 5tägigen Marimal-Arbeitszeit gesetzlich festzusetzen, hat in der Kammer viel Ansehen auf Annahme. Von den 7 bestehenden Abteilungen (Sektionen) der Kammer haben sich sämtliche 5 Sektionen, die sich bis jetzt mit dem Entwurf beschäftigt haben, zum Teil einstimmig für die Annahme des Antrags erklärt.

Italien. Eine Helbentat russischer Volksetzlinge ist die Verhaftung des russischen Studenten Gols in Neapel. Aus Rom wird nämlich berichtet: Die Meldung des Mailänder Secolo, daß in Neapel erfolglos Verhaftungen mit einem Komplott gegen das Leben des Papstes in Zusammenhang stehen, entbehrt jeder Begründung. Diese Gerüchte wurden lediglich von russischen Geheimagenten ausgeprengt.“ Die Auslegung war zu erwarten. Trotzdem wird man sich, unbekümmert um alle bisherigen Blamagen, bald wieder ähnlicher Staatsbrecherer rühmen.

Spanien. Der Militärminister ist Trumpe. Wie bereits mitgeteilt, hat der Finanzminister Villaverde seine Demission gegeben, weil der Kriegsgeld- und der Marineminister auf der Höhe ihrer Budgets stehen blieben. Das Kriegsbudget ist vom Minister, der unter Leitung des Ministes stattfand,

auf 123 Millionen Franks, die Friedensstärke auf 100000 Mann festgelegt. Nach den Feuerungen von Bilbao wird es nun kaum möglich sein, das Kriegsbudget im Staatshaushalt zu verankern zu erhalten. Es wird nach ihm immer nicht gelingen, die fast angelegene Staatsschuld zu vermindern.

— Unruhen in Valencia. Die Tage in Valencia löst allmählich erste Bedenken ein, da die Bevölkerung gegen das Verhalten des Gouvernements immer heftiger protestiert. Heftiger ist sich gegen die, die gesamte Gendarmen in der Umgegend zu konzentriert, und die Hauptfragen zu belegen. Über die Unruhen bauern fort.

Tabak. Die allgemeinen Wahlen zum Landtage finden am 1. April statt. Dabeisich ein allgemeines Wahlrecht nicht besteht, und die Parteien in ihrer großen Masse noch demselben ausgeschlossen sind, so haben die Sozialisten die Wahlbewegung doch benutzt, um für ihre Ideen Propaganda zu machen. So sind in den letzten Wochen Tausende von Versammlungen abgehalten worden, und die Führer Katapama und Nishikawa unternahmen von Tokio aus große Agitationsreisen nach dem Westen.

Folijeliches und Gerichtliches.

Die Vornahme einer öffentlichen Versammlung zu den Wahlen der Reichstagswahl ist dem Sozialdemokraten Berlin für den 14. nächsten Wahlkreis nicht genehmigt worden. Die Kreisverwaltung hat jedoch beauftragt, davon eine Sitzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, weil die Möglichkeit bestände, daß die Gemeindevoten mit anderen geeigneten Angehörigen in Differenzen geraten könnten. Da die Behörde solche Versammlungen bei der Genehmigung von Sammlungen für friedliche Zwecke nicht genehmigt hat, so darf man annehmen, daß die dem Segnern sichtlich Sammlungen viel mehr Anlaß bei der Abweisung der Sammler zu erwarten, wie den Segnern sozialdemokratischer Sammlungen für Wahlzwecke.

Ein Zehnzentner. Wegen Beleidigung eines Landesherrn Schlichter-Beitrag war Herr. Maxlow von der Kammer huter Vorksetzung angeklagt. In dem beanstandeten Artikel war die Arbeitszeit um eine Stunde zu lang angegeben und nach der Auffassung des Gerichts der Durchschnittslohn der Stadtmacher um eine Kleinigkeit zu niedrig angegeben. Der erste Vortrag war zwei Minuten nach Erheben des Artikels sofort verurteilt. Formelle Bedenke sind in dem Artikel nicht vorhanden. Der Bericht verurteilte den Angeklagten auf 3 bis Verbreitung ummohrer Tatsachen zu einem Monat Gefängnis. R. ist vollständig unbeschadet. Die Tendenz der Zeitung rechtliche eine scharfe Verurteilung, sagt das Gericht.

Parteinachrichten.

Reichstagskandidaturen. Die Wahlkreis-Konferenz beschäftigte sich mit der Kandidatenfrage. Nachdem Genosse Bruns einigülig die Wiederannahme der Kandidatur abgelehnt hatte, wurde auf seinen Vorschlag Genosse Fern. Müller-Werth zum Reichstags-Kandidaten für den Wahlkreis Westphalen-Ober-Rhein einstimmig gewählt. Am 19. u. 20. d. M. ist die Wahlkreis-Konferenz durch die Vertreter mit den Genossen des 19. Wahlkreises (Stollberg, Lieberknecht) in Folge der Ablehnung einer neuen Kandidatur seitens des Genossen Seifert-Weidmann Genosse Goldstein als Kandidat für ihren Kreis ausgerufen haben, ist das Parteizentralkomitee für Sachsen unter Herabsetzung der Verantwortung des einzelnen Bezirke zu dem Beschlusse gekommen, Genossen Goldstein von dem Mandat für den Reichstags-Wahlkreis zu entbinden. Der 7. Kreis wird am nächsten Sonntag sich über eine andere Kandidatur schlüssig machen.

Die Sozialdemokratie in Vorkommen. Eine Konferenz der lutherischen Parteigenossen fand am Sonntag in Regensburg statt. Es wurde die Entscheidung gefasst, den Reichstags-Wahlkreis für den Wahlkreis Regensburg und Land wurde Genosse Jean Martin-Mühlhausen als Kandidat nominiert, für die Diederhosen-Walden kandidiert Genosse J. Peiters-Strapbach, während die Belegung des Reiches Saargemünd-Forbach dem Zentral-Wahlkomitee in Straßburg überlassen und in der Wahlkreis-Sacheau Salins beschlossen wurde, in eine Wahlbewegung nicht einzutreten.

Gemeindeverhältnisse. In Westphalen wurden in der dritten Klasse die sozialdemokratischen Kandidaten ohne Gegenliste gewählt. In dem gleichfalls badischen Weinhelm wurden in der Klasse der Niederbeteuerten drei Parteigenossen gewählt, während von der gemäßigten national-liberalen Liste vierzehn Kandidaten durchdrangen.

Die Beteiligung an allen Wahlen in den Körper-schaften, die auf die Beteiligung Einfluss haben, wurde von einer Konferenz der sächsischen Parteigenossen beschlossen überall da, wo Organisationen bestehen. Demgemäß wird man bei den nächsten Wahlkreistagen mit eigenen Kandidaten vorgehen. Als Hauptprogrammpunkte wurden bezeichnet: Einführung des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, Verzicht auf Landesausübung, Verzicht auf die gesamte Erwerbsleben schwer drückenden Landesgesetz transprohischen Unbrüngen.

Die Arbeiter-Zeitung, reich illustriert, erscheint wie alljährlich auch diesmal im Verlage der Parteibuchhandlung Vorwärts. Die Illustrationen sind von hervorragenden Künstlern ausgeführt, die Artikel von bekannten Schriftstellern unter der Feder gebracht, so daß der Bedarf hoch ist. Dieser Bedarf des Beifall der Parteigenossen zu finden. Bestellungen sind bis zum 6. April an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 68, aufzugeben.

Bitte. Die unterzeichnete Bibliotheksleitung richtet hiermit an Freunde der Volksbildung die Bitte um Wündernden Gehaltsvergrößerung der neu gegründeten Bibliothek der Gesamtgenossenschaft in Bruch a. M. Sendungen an Oberst, Ferdinand, Bibliothekar, Bismarckstraße 5, Bruch a. M., Steiermark.

Eine Mahnung, folgendes Schriftstück, welches die englische Jurisprudence mecklenburgischer Behörden für das Wachstum der Sozialdemokratie enthält, statiert dem Stett. Volks. vor die Presse: —

Darqun. In den Bericht über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung in dortiger Gemeinde werden Sie hierdurch erinnert.

Großherzogliches Amt. In dem Bericht über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung mag im Diktatornande mandem Umte Kopiermergen maden, zumal die Stimmung unter der Bevölkerung des Landes zu den nächsten Reichstagswahlen eine für die Sozialdemokratie ungemein günstige ist. Dafür sorgen natürlich die Herren Junker und Agrarier in vortrefflichster Weise.

Gewerkschaftliches.

Frankfurt. Die Arbeiter-Mittelträger sind in den Streit einbezogen. Sie verlangen Abschaffung des Trinkgeldes, an diese Stelle feste Löhne, Bezahlung von Unternehmern, zu treten haben. Ihre Ansprüche sind folgende: Tageslohn 8 Fr. für Paris, 10 Fr. für Augsburg. Der Transport von Geldschätzern, Klavieren und Weinflaschen durch Spezialarbeiter. Die Arbeiter sind 1000 Fr. in die Unterbrücker, die in den großen Strichhühnern von Baden von Baden von Berlin bei Mailand beschäftigt sind, letzten am Donnerstag die

Wesit nieder, nachdem ihre Anforderungen von den Unternehmern abgelehnt worden waren. Die Bevölkerung nimmt für die schlecht bezahlten Arbeiter Partei und es wurden deshalb von den Behörden besondere Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Schweiz. Eisenbahner-Bewegung. Aus Luzern meldet die Zeit. An: Die Direktion der Gotthards-Bahn hat weitere Zugeständnisse namentlich dem Auspersonalar gemacht. Die Kommission für das gesamte Personal verlangt Verbesse- rung der Unterhandlungen.

Schweiz. Eisenbahner-Bewegung. Aus Luzern meldet die Zeit. An: Die Direktion der Gotthards-Bahn hat weitere Zugeständnisse namentlich dem Auspersonalar gemacht. Die Kommission für das gesamte Personal verlangt Verbesse- rung der Unterhandlungen.

Preussen. Massenauflösungen. Aus Bergen wird gemeldet, daß die mechanischen Werkstätten eine große Auflösung vorgenommen haben. 2000 Arbeiter müssen am 1. April ihre Arbeit verlassen.

Schlichtsaaß. Strafkammer.

Halle a. S., 28. März.

Eines geringen Vorurteils wegen wurde der Arbeiter Karl Schmidt, Friedrich Knöchel und der Handelsmann Paul Marx vor hier auf die Anklagebank gekommen. Sch. und P. befinden sich in Haft und hochverurteilt, während M. freier unbefristet ist. Sie hatten am 4. Februar von dem Vorgesetzten des Kaufmanns War Graßmeyer in der Magdeburgerstraße 10 alte Häser entwendet. Sch. hatte die Heideung ausgeführt, wonach ein Arbeiter Weber die Häser für Vollentladung als Eigentum behalten könne und dieses Schriftstück mit dem Namen „Karl Weber“ unterzeichnet. M. dieses geschilderten Heideung verkauften die Angeklagten die Häser wieder an den Beschlagnahmten, nämlich Graßmeyer, für 3 Mk., weshalb Sch. auch noch wegen Urkundenfälschung angeklagt war. Sch. ist am 20. März wegen Entwendung eines Barres lumpiger Seiden zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weshalb gegen ihn auf Zulassung zur Entlassung erklart wurde. Die Angeklagten wollten gegen War Graßmeyer, welcher die Angeklagten in Haft brachte, einen Antrag stellen, daß sie zu 1 Jahr 6 Monaten und M. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Nur bei letzterem wurde in Anbetracht der Notlage mildernde Umstände bemittelt.

Unter Ausblick der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Fischhändler Emil Vogt mit dessen Ehefrau, die Zimmermeisterin Anna Vogt geb. Sommer mit ihren. Beide wurden der gewerbsmäßigen und gewohnheitsmäßigen Kuppelerei beschuldigt, weil sie vom 1. Mai 1899 ab in ihrem Hause, Schlamme Nr. 6, Zimmer an Fremdenmädchen zur Unzucht vermittelten. Das Vorgehen gegen die Angeklagten in diesem Falle erscheint widersprüchlich, da Frau V. die ihr Geschäft für sich getrieben von dem ihres Mannes herüber, veräußert betrug. Anklage, Kuppelerei und Verleitung. Am 18. September v. J. war Frau V. bei dem in Webers Hof wohnenden Handelsmann Sperling gemein und hatte „gute Kanarienvögel“ angeboten. Als sie die Vögel anbot, merkte er, daß sie nicht angeordnet waren, um den Anklagen zu erweisen, es seien Vögel, während es Weibchen waren. Er ging mit den Vögeln an das Fenster, während mit einem feuchten Taschentuch auf den Federn herum und bemerkte, daß die „jähne gelbe Farbe“ abging. Nicht lange darauf erwichen der kleine Säublinge B. bei Sperling und der gelbgefärbte Weibchen, die natürlich auch nicht angenommen wurden, als Kanarienvögelchen an. Vater Sperling hatte auch dem Kranke den Rat erteilt, Kanarienvögelchen als zu färbten und diese als Säublinge verkaufen, worauf sie am 26. September den Vorhändler B. aufsuchte und diesen mit sechs angeordneten Weibchen beglückte. B. bezahlte den Preis für Säublinge pro Stück 2 Mk. — 12 Mk. Bei dem Verkauf hatte Kranke sich einen falschen Namen beigegeben. Kraum hatte aber B. bemerkt, daß er betrogen worden, da er diesen auch schon der kleine Sperling mit fünf weiteren „Säublingen“. B. behielt die Vögel und beliebt die Kranke durch den Vater solle selbst kommen und die gefärbten Vögel wieder abholen. Bei dem Weibchen, den der alte Sperling dann dem B. abstrahete, machte B. sich des Hausfriedensbruchs und der Verleitung schuldig. Die Angeklagten erklärten sich für nicht schuldig. Frau V. will von der Forderung der Vögel nichts gewußt und nur bemerkt haben, daß im Haus ein Laub mit gelber Farbe gefärbt hat; der Kranke hatte nach der Aufforderung seines Vaters gehandelt. Beantwortet wurden gegen B. sei, und sei. 4 Tage Gefängnis und gegen Frau V. ein Verweis. Das Urteil lautete gegen Sperling frei, und Kranke auf je 3 Monate Gefängnis und gegen Frau V. und deren Sohn auf Freisprechung.

Angestrichene Kanarienvögel feilgeboten und verkauft hatten der Weibchenhändler Karl Jengering, dessen Ehefrau Marie Jengering geb. Döring, deren 13jähriger Sohn der Schulknabe Karl Jengering, und der Schwieher Otto Kranke, sämtlich von hier. Die Anklage lautete auf Betrug, veräußert betrug, Anklage, Kuppelerei und Verleitung.

Am 18. September v. J. war Frau B. bei dem in Webers Hof wohnenden Handelsmann Sperling gemein und hatte „gute Kanarienvögel“ angeboten. Als sie die Vögel anbot, merkte er, daß sie nicht angeordnet waren, um den Anklagen zu erweisen, es seien Vögel, während es Weibchen waren. Er ging mit den Vögeln an das Fenster, während mit einem feuchten Taschentuch auf den Federn herum und bemerkte, daß die „jähne gelbe Farbe“ abging. Nicht lange darauf erwichen der kleine Säublinge B. bei Sperling und der gelbgefärbte Weibchen, die natürlich auch nicht angenommen wurden, als Kanarienvögelchen an. Vater Sperling hatte auch dem Kranke den Rat erteilt, Kanarienvögelchen als zu färbten und diese als Säublinge verkaufen, worauf sie am 26. September den Vorhändler B. aufsuchte und diesen mit sechs angeordneten Weibchen beglückte. B. bezahlte den Preis für Säublinge pro Stück 2 Mk. — 12 Mk. Bei dem Verkauf hatte Kranke sich einen falschen Namen beigegeben. Kraum hatte aber B. bemerkt, daß er betrogen worden, da er diesen auch schon der kleine Sperling mit fünf weiteren „Säublingen“. B. behielt die Vögel und beliebt die Kranke durch den Vater solle selbst kommen und die gefärbten Vögel wieder abholen. Bei dem Weibchen, den der alte Sperling dann dem B. abstrahete, machte B. sich des Hausfriedensbruchs und der Verleitung schuldig. Die Angeklagten erklärten sich für nicht schuldig. Frau V. will von der Forderung der Vögel nichts gewußt und nur bemerkt haben, daß im Haus ein Laub mit gelber Farbe gefärbt hat; der Kranke hatte nach der Aufforderung seines Vaters gehandelt. Beantwortet wurden gegen B. sei, und sei. 4 Tage Gefängnis und gegen Frau V. ein Verweis. Das Urteil lautete gegen Sperling frei, und Kranke auf je 3 Monate Gefängnis und gegen Frau V. und deren Sohn auf Freisprechung.

Der Prozeß gegen das Blumenmedium Nothe

wurde am Sonnabend nach achtstündiger Verhandlung zu Ende geführt. Das Gericht verurteilte das Blumenmedium Nothe zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, von denen acht Monate durch die Untergrundkassette als verhängt erachtet wurden. Der Angeklagte annahm hatte 2 1/2 Jahre Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe beantragt.

Wichtige Klarheit in die Sache hat der Prozeß nicht gebracht. Der eine der Verteidiger der Nothe, Rechtsanwalt Thiele, meinte: Die Verhandlung sollte offensichtlich ein großes Schicksal gegen den Spiritismus sein, aber das Verfahren ist zu einem Schicksal ins Wasser geworden. Es wird nicht dazu beitragen, den Spiritismus zu bekämpfen. Diese Verhandlung ist vielmehr zur größten Reklame für den Spiritismus geworden. (Achte Zustimmung im Publikum.) Was ist überhaupt notwendig, den Spiritismus zu bekämpfen? So viel hebe doch fest, daß er nichts Unethisches, nichts Strafbares bietet, auf der anderen Seite aber eine Reihe der tiefsten Probleme berührt. Jeder

Mensch hat wohl einmal Zweifel gehabt, mo er über solche Probleme ernst nachgedacht hat. Der Spiritismus ist nicht juristisch zu bekämpfen. Wollte man ihn bekämpfen, so thue man es auf dem Gebiete der Bildung, von den Stängeln und Keimern.

Und der Rechtsanwalt Schmitz hat, der andere Verteidiger der Angeklagten, gesagt: Mir vor kann habe die Folge in das Verbrechen eines harmlosen Spiels, eines Spiels, das Spiritismus wurde dadurch gewiß nicht ausgerottet werden. Dieser Rede, ebenso wie das Gebührende, so wie in der Bevölkerung und in den weiten Kreisen unter hoch und niedrig verurteilt. Da der Glaube der Anhänger des Spiritismus ein gerechtfertigter ist, so ist es nicht möglich, ihn zu vernichten. Selbst die gelehrtesten Leute hätten sich mit dem Spiritismus befaßt, dessen Anhänger nach vielen Tausenden zählten. Die Leute hätten sich glücklich dabei und man sollte ihnen doch ihren Glauben lassen und ihre Freiheit nicht stören. Demgemäß vertrat der Staatsanwalt Friedheim in den Verhandlungen, daß es sich bei den ganzen Manipulationen der Angeklagten um plumpen Schwindel handle. In selbstmüßiger, kluger und sicherer Weise habe die Angeklagte die Stungen mit ihrem Imperator vorbereitet. Ihre Trance-Reden bestanden zumeist aus religiösen Bemerkungen, die sich sehr leicht auswendig lernen lassen. Die Verhandlung habe ergeben, daß die Angeklagte mit ihrem Imperator Sohn in Hand ging, und dadurch ist auch der gemeinlichste Betrug erwieben. Der Staatsanwalt kam zu dem Schluß, daß die Angeklagte in 59 Fällen schuldig zu werden sei.

Der Vorsitzende ließ sich der Ansicht des Staatsanwaltes an und beurteilte die Angeklagte zu der aber mitgeteilten Strafe. In der Begründung des Urteils führte den Vorsitzenden der Angeklagten geantwortet sind, um Vorwürfen aus der Weisheit zu sehen, und dafür Tadelnspiegelurteile erhalten haben, in ihrem Vermögen für geschädigt. Sie haben nicht das erhalten, was sie vertraglich zu beanspruchen hatten. Was die Aussagen der Zeugen betrifft, die behaupten, daß sie übernatürliche Dinge wahrnehmen haben, ist der Gericht auf dem Standpunkt der Sachverständigen, daß das, was Gemein- gut der Wissenschaft heutzutage ist, was von der Weisheit der Gebildeten als das Richtige in der Wissenschaft anerkannt wird, hier Platz greifen muß. Während für die Angeklagte müßte in Betracht gezogen werden, daß sie bei einzelnen Personen, die den Gottesglauben verlieren, ein religiöses Spiel betrieben den Gottesglauben wieder gewonnen haben, freilich nur in der Form, daß sie eine äußere Verbindung vom Diesseits ins Jenseits wiederanden, während der frivolen, wahre Glauben ein wesentlich anderer ist. Wenn sie also auch glaubt hat, ein gutes Werk zu thun, so fällt andererseits erfindend ins Gewicht, daß sie mit dem Glauben ein religiöses Spiel betrieben und nach ihrer Entlarzung noch leugnete, was nicht mehr zu leugnen war.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 30. März 1903, nachmittags 4 Uhr.

Vorsitzer: Stadter.

Eine Petition des Martinstitutes, die dort vorbeifahrenden Straßen mit „gerändeltem Plaster“ zu versehen, wurde der Baukommission überwiesen. Die Petition des Maurerverbandes, solche Unternehmer, die von der Stadt Arbeit bekommen, zu verpflichten, den Arbeitern den Minimallohn von 50 Btg. pro Stunde zu zahlen, wurde auf Vorladung des Stadts. Beile der Petitionskommission, ein festes Spiel erhalten, erklärt, daß der Magistrat bereits zu der Sache Stellung genommen und die Petition abgelehnt habe. — Walter Bach von der Pauluskirche hat den Kaiser und Frau gebeten, ihm bei der Einweihung der Kirche die Gegenwart zu ichenden. Da wäre es denn wünschenswert, daß der Kaiser sich hieselbst aufgezeigt würde. Das ist aber Geld. Auf Vorladung des Bürgermeisters v. Holly wurde die Sache auf 6 Wochen zurückgelegt. Eine Petition des Detailistenverbandes und der Ladeninhaber von der Zeitgen. zc. die Kanalarbeiter in der Zeitgen. und Steinar. nicht in der Dotation zwischen Offizieren und Bürgern, sondern möglichst nach Bürgern und dann zwar schrittweise durch Einführung von regelmäßigen Besuchen vornehmen zu lassen, wurde der Baukommission überwiesen. Drei weitere kleine Petitionen wurden gleichfalls den zuständigen Kommissionen überwiesen. Nach der Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 23. März wurde in die Tagesordnung eingetreten.

1. Die Erbauung einer Solonade im Garten der Beign. Restauration führte zu einer ausgedehnten Diskussion. Die Veranschlagung wurde erachtet, zu dem vorliegenden Projekt die erforderlichen Kosten im Betrage von 12500 Mk. bewilligen zu wollen. Die Referenten der Bau- und Finanzkommission traten für die Magistrats-Vorlage ein. Stadts. Schmitz erklärte, die Solonade möglichst bald zu errichten, doch sei er nicht der Gründe, daß die Wahl des Platzes für die Solonade und die Ausführung derselben nicht als schon bezeichnet werden kann, sind nicht von der Hand zu weisen. Man möge die Sache dem Magistrat noch einmal zurückgeben. Das Kollegium lehnte aber den Antrag ab und nahm den Magistratsantrag sowie auch den Antrag zurück.

2. Die Erhaltung der Forderung über den Landwehrt. Darlehen-Hinterlassenschafts für 1901 wurde erteilt.

3. Zur Einrichtung und zum Betrieb des Abfalls für Obdachlose forderte der Magistrat zur Beschaffung der Mobiliar. Betten, Wäsche, eines Aufhanges 24 050.75 Mk. und 4500 Mk. zur Einweihung in der Stadt. Der Bau- und Finanzkommission will nur 18 000 und 3850 Mk. bewilligen. Stadter Bitter erklärte die Vorlage für das Abfall, die auch vom Oberbürgermeister mit unterzeichnet ist, ausgearbeitet.

Stadts. Thiele geht mit der Vorlage stark ins Gericht. Der Magistrat habe sich offenbar über die in der Übersicht gezeichneten Bestimmungen setzen nicht solche für ein Obdachlosen-Hilf sondern für ein Gefängnis, oder mindestens für eine Korrektilionsanstalt. Zu befehlen ist, daß das Abfall der geschlossenen Armenpflege unterstellt werden solle: unannehmbar seien auch mehrere Bestimmungen über die Verwaltung des Abfalls und über die zu erstellende Einrichtung. Manche dieser Bestimmungen können nicht durch die Stadtverwaltung gehen, nimmereher aber für ein Abfall für Obdachlose. Man solle doch nicht vergessen, daß es Unzulässige sind, die das Abfall aufzuheben müssen. Unzulässig, die entweder kein Geld haben, die Abfälle für eine neue Wohnung vornehm zu zahlen oder die kein Geld erhalten, weil sie zu viele Kinder besitzen. Die Vorlage also zu recht den Bittersten Geist, der sich wiederholt schon in Redewendungen bemerkbar gemacht habe, die die Arbeiter und Arbeiterinnen als Beschimpfung empfunden müßten.

Die Anstalt soll nach der Vorlage der geschlossenen Armenpflege unterstellt werden. In die Einweihung von Angelegten zu verhindern, sollen die Anstalten unter keinen Umständen ihr Mobiliar mit in die Wohnung nehmen dürfen. Das ist nicht nur eine ganz ungerechtfertigte Härte sondern auch eine überflüssige Belastung der Stadt um diese Tausende von Mk. Die Einweihung von Angelegten kann ebenso leicht, ja noch häufiger durch die Stadtverwaltung geschahen werden, als durch die Trennung der Anstalten von ihrem Mobiliar wird die Einweihung von Angelegten verhindert sondern durch große, sorgfältige Reinlichkeit und durch entsprechenden Bau des Gebäudes.

Unannehmbar ist ferner die Bestimmung, daß im Kuratorium der Anstalt ein Stadterwehrender sitzen ist, dessen derjenige Arbeiter, welcher die Frauen der Anstalt beschäftigen will. Dieser Arbeiter, als welcher der Stadts. Bitter v. Schramm auszuweisen ist, gehört keinesfalls ins Kuratorium. Keineswegs soll vielmehr unter Umständen als notdürftiger Rechtsbeistand den Anstalten gegen den Arbeiter zu sein. Wie kann da der Arbeiter mit im Kuratorium sitzen?

Nach der Vorlage sollen ferner die Frauen zur Arbeit gezwungen werden; ihre Kinder will man unterdes in der Krippe unterbringen. So stark der spirituelle Magistrat das Familienleben! Seit weißt der Mann von der Frau, denn die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich zu magieren.) Es ist schwer, sich zu magieren, wenn man über eine Vorlage spricht, die solche Bestimmungen enthält, die ihren Familien mochten, und dann erigt man die Frau von ihren Kindern, um dem Stadts. Bitter obliegende Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist das Christentum des Stadts. Bitter. (Der Vorsitzende, Stadter, erwidert dem Weiber, sich

Wohlfeile Artikel:

Damen-Unterröcke von 85 Pf. an
 Damen-Hemden (weiss) von 53 Pf. an
 Damen-Hosen, Prima Velour von 75 Pf. an
 Damen-Nachtjacken von 70 Pf. an
 Normal-Hemden von 65 Pf. an
 Wirtschaftsschürzen von 58 Pf. an
 Kinder-Hängeschürzen von 25 Pf. an
 Kinder-Ueberziehjäckchen von 35 Pf. an
 Kinder-Kleider von 45 Pf. an
 Kinder-Strümpfe von 5 Pf. an
 Damen-Strümpfe von 25 Pf. an
 Trikot-Handschuhe von 18 Pf. an
 Glatte-Handschuhe von 96 Pf. an
 Hosenträger von 15 Pf. an
 Krawatten von 3 Pf. an
 Serviteurs von 17 Pf. an

Herren-Kragen 4fach von 15 Pf. an
 Manschetten das Paar von 22 Pf. an
 Taschentücher bunt u. weiss von 4 Pf. an
 Fertige Kissenbezüge von 43 Pf. an
 Deckbettbezug v. 106 Pf. an
 Wischtücher von 3 Pf. an
 Gerstenkornhandtücher von 20 Pf. an
 Drellhandtücher von 21 Pf. an
 Tischtücher von 45 Pf. an
 Servietten von 13 Pf. an
 Hemdentuch das Meter von 17 Pf. an
 Louisianauch das Meter von 29 Pf. an
 Kleider- u. Schürzen-Gingham d. Meter von 29 Pf. an
 Bettzeuge das Meter von 26 Pf. an
 Grau Handtuchstoff d. Meter von 9 Pf. an
 Inlet das Meter von 32 Pf. an

Gardinen 2mal Bandein. Mtr. v. 28 Pf. an
 Kongressstoffe das Meter von 30 Pf. an
 Möbel-Kattun das Meter von 25 Pf. an
 Portiärenstoffe, ca. 95 cm br. Mtr. v. 81 Pf. an
 Spachtel-Vitragen das Paar von 175 Pf. an
 Spachtelkanten das Meter von 17 Pf. an
 Gardinenspitzen das Meter von 6 Pf. an
 Tülldecken das Stück von 7 Pf. an
 Rouleaux-Küper das Meter von 38 Pf. an
 Läuferstoffe das Meter von 15 Pf. an
 Bett-Vorlagen von 25 Pf. an
 Fell-Vorlagen von 100 Pf. an
 Linoleum-Vorlagen von 35 Pf. an
 Axminster-Teppiche von 425 Pf. an
 Steppdecken von 185 Pf. an
 Steppdeck. m. Norm.-Futter v. 300 Pf. an

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S.,
 Marktplatz 2 u. 3.

Begründet 1859.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Begründet 1859.



(Rossplatz.)
 Eröffnung Mittwoch den 1. April
Winklers gr. anatomisches Museum,
 nur für Gewachsene geöffnet.
 Neu! Noch nie gesehen: Eine weibl. Figur mit tämli. Frauenkrankheiten.
 Neu! Noch nie gesehen: Eine anatomische Viertelfigur.
 Neu! Die Lungentuberkulose an drei Naturpräparaten in natürlicher Farbe. Geleglich geistigte Präparation.
 Neu! Die Lepra.
 Neu! Die Blinddarmoperation, wie an Sr. Majest. König Edward.
 Entrée à Paris 30 Fig., Militär 20 Fig.

Friedrich Peileke,
Möbel-Magazin,
Geiststrasse 25,
 Neu und Gebr.
 bietet stets Gelegenheitskauf jeder Art in hochfeinen bis zu allen Worten Möbel, als: in Eiche, Kirschbaum, Mahagoni, Birke u. limitiert ebenso in Garnituren, Divans, Sammel- und anderen Sofas.
 Kompl. Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.
 Ferner: Größere Posten neuer, geflickter Vorhänge in Tuch, Woll- und Wolle, Tischdecken, Teppiche, Gardinen u. Sofa-Bezüge u. v. m.

Geschäfts-Eröffnung.
 Dem geehrten Publikum von Reichsruhe und Umgegend sowie Freunden und Bekannten hierdurch zur Kenntnis, daß ich an heutigen Tage
Ehrlichs Gasthaus
 Meißstraße
 übernommen habe. Für gut gepflegte Biere sowie prompte Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 Mit der Bitte um regen Zuspruch zeichne ich
 Hochachtungsvoll
Anton Kienle u. Frau.

Achtung!
Zum Jahrmarkt!
 Rossplatz. Turnhalle. Rossplatz.
 Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß mir zu dem am 2. und 3. April stattfindenden Markte die Bewirtschaftung der Turnhalle übertragen ist.
Speisen und Getränke wie bekannt.
 Es ladet freundlichst ein
Ww. Friedrich Thurm.

Papier- und Pappenabfälle
 kaufen jeden Posten
 Kl. Brauhausstr. 20.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
 Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
 Erstes Probe-Nummern durch John Henry Schwarz, Berlin W. 35.
 Welt über 100000 Abonnenten.

Total-Ausverkauf in Emaille-Waren zu stannend billigen Preisen!

Beachten Sie vor Einkauf Umzugs-artikeln aller Art

Gardinen, Teppiche, Bettvorleger, Sofa-, Bett- und Tischdecken, Linoleum, Wachstuche, Tüll- u. Spachtelkanten, Portiären-, Rouleaux- u. Läuferstoffe, Gardinenstangen, vers. ellb. Zugrouleaux, Gardinenhalter, Rosetten, Spiegel die auffallend billigen Preise in meinen 5 Schaufenstern.

Trotz der billigen Preise 5 Proz. Rabatt.

PINTHUS
E. Pinthus,
 Halle a. S., Marktplatz 18.
 Begründet 1880.

Berlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. S. H.) Halle a. S.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg. Parteiengenossen, Wähler!

Da nun der

16. Juni

als Wahltermin endgültig feststeht, ist es möglich, die Disposition über den Wahlkampf zu treffen. Diese ereignisreiche Zeit stellt an die organisierte Arbeiterklasse im allgemeinen, wie an die politischen Organisationen und die einzelnen Genossen im besonderen große Ansprüche. Jetzt muß es sich zeigen, ob die Sozialdemokratischen Vereine den an sie zu stellenden Anforderungen zu genügen vermögen. Der Meißner Parteitag hat vor drei Jahren die Grundlagen dazu geschaffen und der diesmalige Wahlkampf wird die erste Probe aufs Exempel sein. Die Wahlarbeit erfordert Vorsicht, taktische Klugheit und ernsthafte Hingabe an die zu leistenden Arbeiten. Die Sozialdemokratischen Vereine sollen die Schulung zu den uns bevorstehenden Aufgaben bewirken. Und wir haben das Vertrauen, daß diese Hoffnung durch die Führung des Wahlkampfes seitens der Sozialdemokratie nicht enttäuscht wird. Es ergeht deshalb an alle organisierten Genossen die Bitte, sich den Vertrauensleuten und dem Wahlkomitee zur Verfügung zu stellen, wenn der Ruf an sie ergeht. Die nächsten Wochen gehören nicht dem einzelnen für seine Privatwende, sie gehören der Partei, sie gehören der Vorbereitung guter Reichstagswahlen. Schon in ganz kurzer Zeit wird an allen Orten der Ruf an die Parteiengenossen zur Beforgung der Wahlarbeiten ergehen. Da darf keiner fehlen. Mit Lust und Freude müssen die Wahlarbeiten geschehen. Und zahlungsmäßige Erfolge werden der herrliche Lohn für geleistete Arbeit sein. Also auf zum Kampfe, auf zur Wahl!

Im Regierungsbezirk Merseburg liegen die Verhältnisse für unsere Partei nach den Wahlziffern von 1898 folgendermaßen:

1. Kreis: Torgau-Liebenwerda:

Sozialdem. 2812 oder 18,9 Proz. der abgeg. St.
Freisinn 5562
Kontervative 6473

Stichwahl:

Freisinn 8712
Kontervative 6769

Die diesmaligen Kandidaten:

1. Kreis: Torgau-Liebenwerda: für die Sozialdemokratie,
Fabrikarbeiter **G. Nauck-Giltenburg**

Stadt. Bernstein-Berlin (freis.),
Rechtsanwalt **W. Rüschert-Liebenwerda** (konf.)

2. Kreis: Wittenberg-Schweinitz:

Sozialdem. 1898 1780, bei der Nachwahl 20. Dez. 1901
2408 oder 14 Proz. d. abgeg. St.

Freisinn 9644

Kontervative 9045

Freisinn 9492

Kontervative 8876

Die diesmaligen Kandidaten:

Maurer Greiff-Berlin für die Sozialdemokratie,
Stadttrat **Dowe-Berlin** (freis.),
Wirtschuldirektor **Dr. Spillner-Wittenberg** (konf.)

3. Kreis: Delitzsch-Bitterfeld:

Sozialdem. 7494 oder 34,7 Proz. der abgeg. St.

Freisinn 5338

Kontervative 8762

Stichwahl:

Sozialdem. 12258

Freisinn 9999

Die diesmaligen Kandidaten:

Redakteur H. Weiskmann-Galle für die Sozialdem.,
Rechtsanwalt **Marxin-Leipzig** (freis.),
Grubenbes. **Baumeister Deutsche Grube** (konf.)

4. Kreis: Saalkreis:

Sozialdem. 17840 oder 49,9 Proz. d. abgeg. St.

Freisinn 8236

Nat.-Lib. 8833

Stichwahl:

Sozialdem. 19511

Nat.-Lib. 15908

Die diesmaligen Kandidaten:

Schriftf. Hr. Kanert für die Sozialdem.,
Stärkefabr. **Schmidt** (freis.),
Amtsgerichtsrat **Dr. Windjeit** (liberal)

5. Kreis: Mansfeld:

Sozialdem. 2950 oder 11,6 Proz. der abgeg. St.

Freisinn 2307

Freisinn 16210

Die diesmaligen Kandidaten:

Gaswirt Wllh. Groth-Galle für die Sozialdemokratie,
Dr. Urendt (freisinnl.)

6. Kreis: Sangerhausen-Erfurt:

Sozialdem. 3905 oder 22,5 Proz. der abgeg. St.

Freisinn 2176

Nat.-Soz. 3303

Freisinn 7643

Stichwahl:

Freisinn 10 419

Sozialdem. 6 799

Die diesmaligen Kandidaten:

Gasmaschinenfabr. Vorsteher Simon-Nürnberg für die Sozialdemokratie,
Fabrikant Kahlbach-Magdeburg (freis.),
Rektor Köpcke (nat.-soz.),
Rittergutsbesitzer Scherre (freisinnl.)

7. Kreis: Merseburg-Cuerfurt:

Sozialdem. 6274 oder 26,9 Proz. der abgeg. St.

Freisinn 6572

Konterv. 10 476

Stichwahl:

Freisinn 12 623

Freisinn 11 316

Die diesmaligen Kandidaten:

Beckhofsleiter Otto Mittag-Merseburg für die Sozialdemokratie,
Gelehrter Fischer-Berlin (freisinnl.),
Feuer-Soz.-Dir. Wandler (konf.)

8. Kreis: Zeitz-Weißenfels:

Sozialdem. 13 622 oder 47,1 Proz. der abgeg. St.

Freisinn 3656

Konterv. 11 641

Stichwahl:

Sozialdem. 15 794

Konterv. 15 483

Die diesmaligen Kandidaten:

Redakteur Ad. Thiele-Galle für die Sozialdemokratie,
Rittergutsbesitzer Dyppe-Blötha (nat.-lib.),
Amtsgerichtsrat Zwirnmann-Fresenburg (konf.)

Entzückende Neuheiten in

Jackets, Paletots

Capes, fertigen Kleidern, Kleiderröcken, Morgenröcken, Blusen, Unterröcken,
Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Ausserordentlich geschmackvolle Neuheiten in

Kleiderstoffen

von einfachster bis hochfeinster Art, nur bestbewährte Fabrikate.

Verkauf zu festen, anerkannt allerbilligsten Preisen.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken,

Divandeen, Portiären, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Lambrequins, Stores, Rouleaux, Bettdecken, Steppdecken.

Weit unter Preis:

Ein Posten Teppiche

mit unbedeutenden Webefehlern.

Weit unter Preis:

Ein Posten Portiären

abgepasst und vom Stück.

Weit unter Preis:

Ein Posten Gardinen

vom Stück und abgepasst für 1-3 Fenster.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit allerbilligster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Vertierung geschützt.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

Leinen- u. Baumwollwaren, Bettfedern, eiserne Bettstellen, fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder, Normal-Unterkleidung u. dergl.

Eingang von der Seitenfront unseres bisherigen Geschäftshauses.

Wer ist wahlberechtigt?

Jeder Deutsche, der am 16. Juni 25 Jahre alt ist, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt und im letzten Jahre Armen-Unterstützung nicht bezogen hat. Als Armen-Unterstützung gelten nicht erlassene Schulgeld, erlassene Schulgebühren, Steuerrückstände, ebenso schulpflichtige Unterhaltungen wegen Feuerbrand, Lebensversicherung u. die Wohlfahrtspflege nicht aus.

Zeit-Weissenfels-Raumburg.

Raumburg. Reichspolitik und Reichstagswahlen lautete das Thema, welches Genosse Reichstagsabgeordneter Lebehour vergangenes Sonnabend in zweifundiger Rede behandelte.

Redner ließ dabei alle wichtigen Vorkommnisse der letzten 5 Jahre Revue passieren, so die jetzt noch anhaltende Krise, mit herbeigeführt durch die überflüssigen Abenteuer, welche ungeschickte Verwaltungen und verminderten Warenabfluss zur Folge hatten. Er heftete den Jultarif und die daraus entstehenden Kräfte der Schwachs und Wägenbarone, welche dieselben nur erreichten durch die brutale Verwegentlichung im Reichstage.

Dann der Fall Krupp, die Breslauer Kaiserrede, von dem schlichten Manne aus der Werkstatt und wie Sticker und Richter dieses auszunutzen suchten. Ferner die Polizeipolitik der Russen in Deutschland und die verkehrte Kolonialpolitik unserer Regierung. Mit der Aufforderung, bei den kommenden Wahlen alle Kräfte anzuspannen, um unserer Sache zum Siege zu verhelfen, schloß Redner den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Zu der Diskussion sprachen sich noch einige Genossen im selben Sinne aus. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Zeitlich-Bitterfeld.

Mit zwei großen Volksversammlungen leitete am Sonnabend und Sonntag unsere Partei die eigentliche Wahlbewegung ein. Unser Kandidat Genosse Weismann aus Halle sprach am Sonnabend in einer gut besuchten Versammlung in Eisenburg und am Sonntag in Greppin. In beiden Versammlungen herrschte eine zuverlässige Stimmungsfreudigkeit betr. des Ausfalls der Wahlen. Weismann war einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des zu Ende gehenden Reichstages und besprach dann eingehend auf Grund der namentlichen Abstimmschlüsse die Tätigkeit des Herrn Bauermeister. Sodann stellte er die Aufgaben des künftigen Reichstages fest und schloß mit einem Appell an die Jünglinge und Oberverpflichteten der Genossen, in dem Wahlkampf voll ihre Pflicht zu thun.

Gegner waren zwar anwesend, meldeten sich aber nicht zum Worte.

Die Kameraden im Kampf gegen den Umsturz. Die reaktionären Parteien erkennen die Kampfkraft und rufen zur nächsten Wahlkampagne. Allerdings kann man diese Tätigkeit beobachten. Dem gemeinlichen Feind, den die Sozialdemokratie. Man führt allerdings eine Kampfesweise, aus welcher man sich ungenügend einen Begriff von dem Grenzbereich fortwährender Parteiführer machen kann. Das Zentrum macht seine Kammlin mobil, indem es seinen Wählern vorredet, ihr Glaube sei in Gefahr, wenn sie seinen Vertrauensmann wählen, und die Konservativen schreien nach der Hilfe der Kriegerevereine, wie der Herr nach freudigem Wasser, um dadurch ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Obgleich die Kriegerevereine sich nicht mit Politik befassen sollen, so sind sie doch der Meinung, daß der Kampf gegen den Umsturz zu ihren obersten Pflichten gehört. Hauptächlich zur jetzigen Zeit leisten sie darin das Meindestmögliche. Am Sonntag vor 8 Tagen tagte hier der Kreis-Kriegereverband Zeitlich, wozu die Kameraden von den Dörfern zahlreich erschienen waren. „Sie machen heute schärf“, sagte ein Genosse, der den Vortrag beobachtete, „und Dr. Kuntze dreht den Schleifstein“, sagte ein anderer.

Und wie werden, so gefasch es. Die Herren haben gethan, was in ihren Kräften stand, einen Ton haben sie gegen uns angeschlagen, so das man sagen muß, der Geist eines Sticker und eines Richter maltet über ihnen. Gerade die Manieren des Grafen Biedler scheint sich Herr Kuntze, der Held des Tages, zum Vorbild genommen zu haben. Denn von ihm kann man sagen wie in Wallestein's Rager: „Wie er sich räupert, wie er pfucht, das hat er ihm glücklich abgequod.“ In seiner Begrüßungsrede sagte er, nach dem Bericht der Del. Brig.: „Daß die Kameraden in Vaterlandsliebe und unerschütterlicher Kriegstreue zusammenhalten möge. Und das ist gerade in der jetzigen Zeit not. Ein Vertreter der vaterlandlosen Sozialdemokratie hat es genügt, unter dem Schutze der Redezeit, im Reichstage (Bevel ist damit gemeint) die Person unseres Herrschers zu fristieren und mit Schmutz zu bewerfen, und zwar in einer Weise, die jedem Patrioten die Scham- und Jorneuere ins Gesicht treiben muß.“ In unserem Kaiser legen die Umstürzer ihren größten Feind; denn er weiß mit scharfem, fast durchdringendem Blick die wunden Stellen dieser Partei zu finden und sie mit barem Munde dem deutschen Volke und den Arbeitern vor Augen zu führen, die Reden in Offen und Breslau geben hierfür den besten Beweis. Aber weil schamlos noch je der Angriff eines sozialdemokratischen Wortes gegen Wilhelm I. in den letzten Tagen gewesen. Den Worten des Wortes wolle er verschweigen. Es hieß das, dem Worte zu viel Gabe anstehen. Nachdem er noch die soziale Weltanschauung geschildert hatte, nach welcher die armen, kranken Teufel Millionen jährlich bekämen, schloß er mit einer Aufforderung an die Kameraden, ihre zum Kaiser zu halten und ihn zu beschützen gegen alle Feinde.“

Gut gerührt, Herr Doktor, und wer's nicht glaubt, der wird aus dem Kriegereverein geschmissen. Mit seinem Angriff gegen unsere Partei wollen wir uns heute weiter nicht beschäftigen, das wird in der nächsten Volksversammlung geschehen. Aber eine Frage möchten wir an Dr. Kuntze richten: Kampfen io Männer, die Anspruch auf Ehrgefühl erheben, wie Sie es thun? Was ist das für eine Art, die Angehörigen einer Partei anzugreifen, die sich nicht verteidigen können, weil sie von Ihren Verhandlungen ausgeschlossen waren? Ist es eines Mannes würdig, Behauptungen gegen uns zu schleudern, die Sie nicht widerlegen haben, weil Sie das nicht können? Nun, wir werden Ihnen dazu Gelegenheit geben und wir werden sehen, ob Sie den Mut dazu haben. Wir sind es im politischen Kampfe gewöhnt, mit offenem Visier des Gegners Klinge zu freuzen. Ob Herr Dr. Kuntze das kann, hat er noch nicht bewiesen, denn sonst hätte er nicht seinem Zeit unter Vertrauensmann aus einer konfessionellen Versammlung weichen lassen, um nachher unsere Partei heranzureifen. Und unsere Befürchtungen ist er niemals eingegangen, weil er dazu nicht fähig ist. Er steht sich lieber hinter den Majestätsbeleidigungsparagraphen, wie ein feiner Junge hinter seinen großen Bruder. Da haben wir Noten daß eine andere Moral, wenn wir auch nicht satisfaktionsfähig sind.

Bemerkenswert waren noch die Ausführungen des Majors v. Rbeden. Er hielt den Kameraden einen historischen Vortrag über die Färlingsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Auch er kam auf die Sozialgeschichte zu sprechen und lobte dieselbe als ein Werk Wilhelms I. Wenn die Sozialdemokraten behaupten, sagte der Major, der es ja wissen muß, die Gesetze seien das Werk ihrer Arbeit, dann sagen sie. „Du Herr Major, ein feiner Kamerad, aber noch nicht so hoch, was Sie sagen. Das hat noch kein Sozialdemokrat behauptet. Denn hätten wir die Gesetze gemacht, dann wären sie entgegengesetzt besser.“

Nachdem sich noch Herr Dr. Kuntze hatte anheben lassen, war die Parade zu Ende. Ob die Herren damit Erfolg haben werden, möchten wir stark bezweifeln, denn die heutigen Verhältnisse sind gerade genug dazu angetan, auch den Bewohnern auf dem Lande über die Tätigkeit der Herren Kuntze und Genossen die Augen zu öffnen. Soweit sie als Arbeitergebe in Betracht kommen, stempfen sie durch die Behandlung, die sie ihren Arbeitern lassen zu teil werden, die Sozialdemokraten taufenbald aus der Erde. Mögen die reaktionären Parteiführer noch so gegen uns wettern und schimpfen, der Wahltag wird es ihnen beweisen, daß es nicht genügt hat.

Wir fuchen uns nicht vor Eurem Trost. Die Worte, die mich Euch gerufen, Und lert Ihr Euch auch aus so sehr Noß, Wir siegen doch, die roten Rebellen.

Torgau-Liebenwerda.

Mühlberg a. G. Am Sonnabend fand hier eine freisinnige Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat dieser Partei, Herr Dr. Bernheim-Charlottenburg, über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprach. Seine Ausführungen galten in der Hauptsache dem Kampfe gegen das Junkertum. Herr Bernheim behauptete äußert wohl bei diesem Kapitel aufzutreten, auch noch er über den Zentralverband deutscher Zandrueller und über die Soldatenhandlungen sagte, fand ungeteilten Beifall. Als er es jedoch für nötig fand, einigen Richter und die freisinnige Volkspartei zu loben, da zeigte ein großer Teil der Versammlung, daß er hiermit nicht einverstanden war.

In der Diskussion sprach ein Tabakarbeiter und Genosse Lehmann. Vorträge befaßte sich auf einige Fragen an den Referenten. Aufjeden mußte es, daß Herr Bernheim während seiner langen Ausführungen nicht mit einem Worte der ihm gegenüberstehenden sozialdemokratischen Partei entgegengetreten. Jedenfalls wollte er es mit den anwesenden Sozialdemokraten nicht verderben. Dies wird die Arbeiter jedoch nicht abhalten, am Wahltag mit den freisinnigen Sünden abzurechnen und sozialdemokratisch zu wählen.

Lokales und Provinziales.

Salle a. S., 31. März.

Aus dem Stadtverordnetensaal.

Obwohl nur vier Punkte in der gestrigen öffentlichen Sitzung zur Beredung gelangen und zwei davon ohne jede Debatte erledigt wurden, dauerte die Sitzung doch über vier Stunden. Die Errichtung einer Veranda auf der Beignitz nahm fast zwei Stunden in Anspruch. Die schädliche Methode, Vorlagen erst im letzten Augenblicke an das Kollegium gelangen zu lassen, veranlaßte auch geftern wieder, daß die Beignitz-Veranda in einer Form genehmigt wurde, die weder nach dem gemähten Blatte noch nach Art der Ausführung irgendwem befriedigte. Stadt. Viele verurteilte vergebens, die Beignitzsitzung bis zum Herbst hinauszuschieben, um zwei neue Projekte gründlich prüfen zu können. Gegen eine allerdings stark Minorität, zu welcher auch die fünf sozialdemokratischen Stadtverordneten gehörten, wurde kein Antrag abgelehnt. Die Magistratsvorlage wurde durch Annahme eines Antrags des Genossen Krüger ein wenig genehmigt gemacht, nach welchem die Hinterseite der Veranda mit Glaswandungen versehen werden soll, so daß der Wind nach der Südseite frei bleibt. Herr Stadtverordneter Brünneke entwidelte wieder einmal seine Theorie, daß das Kollegium eigentlich nur bestehend zu niden habe, wenn ihm eine Vorlage durch die Kommission empfohlen werde. Wenn das Projekt heute nicht genehmigt sondern der Antrag Gieie angenommen werde, dann beteilige er sich nicht mehr an dieser Arbeit, so drohte der Geheimrat Brünneke, der als fgl. Wasserbau-Inspektor anzunehmen scheint, das Kollegium nehme die Stellung von Subalternbeamten ein, die Ordre zu parieren haben, wenn eine Kommission gesprochen hat. Genosse Diehle bemerkte dem Herrn, daß selbst seine schreckliche Drohung, streiten zu wollen, das Kollegium nicht abhalten werde, nach e g e n e m Ermessen die Entscheidung zu treffen.

Handelte es sich bei der Beignitz-Veranda in der Hauptsache nur um Gesehmadsfragen, so prallten bei der Debatte über Einrichtung und Betrieb des Oddachlofen-Apfels die prinzipiellen Gegensätze aufeinander. Die Namen der Herren Stauda und Bitter zierten eine Vorlage, die fast in jeder einzelnen Bestimmung die Mißachtung der Armen und Unglücklichen, die im Apfel Oddach suchen müssen, erkennen ließe. Die alte Geschichte: Moral, Ehrgefühl und Selbstlicht sind nur bei den Besitzenden zu finden; der Arbeiter und das Proletariatweib müssen durch Zuchtsanktionsbestimmungen zur Ordnung und Reinlichkeit gezwungen werden. Wenn die Arbeiterfrau nicht früh um 5 oder 6 Uhr an ihr Lagerort geht, ist sie der faulen Dirne gleich zu achten; die Frau Stadträdm, oder ihre Gleichen kann bis zehn Uhr im warmen Bette liegen, sei es mit oder ohne Wäsche; sie hat ihre dienstherrlichen Geister. Verschiedener Besitz und verschiedene soziale Stellung bedingen verschiedene Moralgründnisse. Mit seiner gestrigen Vorlage hat sich Stadtrat Bitter im Vernde gezeigt, und die Arbeiter werden auf ihn, diesem Herrn, dem das gesamte Armenweib unterstellt ist, schärf auf die Finger zu sehen. Im Bericht über die gestrige Sitzung ist die Debatte wiedergegeben; wir behalten uns jedoch den wörtlichen Abdruck und eine nochmalige Beleuchtung der Apfel-Vorlage vor. Von vier Anträgen des Genossen Diehle, die der Vorlage die gefährlichsten Giftzähne ausbrechen sollten, wurden drei angenommen: leider nicht der erste, der den Unflüchten, die über eigene Mißel verüben, das Recht sichern wollte, ihre Mißel zu benutzen. Die Wange-Theorie des Herrn Bitter siegte in diesem Punkte.

In der geschlossensten Sitzung wurde der Antrag der Stadtbahn gegen die Stimmen der Herren Dehne und Bölsche abgelehnt. Herr Dehne hielt dabei eine seiner seltenen Reden. Er behauptete, daß das Geschäft nicht zu Hande kommen sollte. „Schön geredet!“ wurde dem Herrn zugurufen. Die Herren Schmidt und Klopffisch sprachen namens der Bau- und der Finanz-Kommission gegen den Antrag, der vom Stadtrat des Gefährlichkeitsverweises für 2 Millionen und von der Straßenbau-Kommission für 2½ Millionen M. empfohlen war. Herr Solly nichte zu retten, was zu retten war; aber das Verhängnis hatte die Vorlage bereits ins Grab gerufen. Stadt. Diehle gab dem Magistrat den Rat, er möge nur gegen die Stadtbahn nebst Betrieb den Vertrag streng zur Anwendung bringen. Die Ausfertigung des Schöffens ist jetzt schon durchdrungen, da es die

Sicherheit des Verkehrs verlange; der Elektr.-Gesellschaft würde dann schon die Lust vergehen, so unermäßig hohe Forderungen zu stellen. Herr v. Solly erwiderte, der Magistrat werde sich nie dazu hergeben, der Elektr.-Gesellschaft den Besitz zu verketen, der bestehende Vertrag werde schon jetzt in aller Schärfe durchgeführt.

Gen.- und Klopffisch verhandelt die Vorlage bei der Abstimmung in der Besizer-Gemeinschaft. Herr v. Solly erwiderte, der Magistrat werde sich nie dazu hergeben, der Elektr.-Gesellschaft den Besitz zu verketen, der bestehende Vertrag werde schon jetzt in aller Schärfe durchgeführt.

Der Sozialdemokratische Verein

hält am Donnerstag, den 2. April, eine Mitgliederversammlung ab, in welcher zunächst die Vorarbeiten zur Reichstagswahl und die Korbentwahlen besprochen werden sollen. Da die Konferenz zur Vorbereitung der preussischen Landtagswahl am 27. April zusammentritt, muß schon jetzt die Wahl des Delegierten erfolgen. Der 3. Punkt betrifft die diesjährige Maifeier. Die Vermählung findet im Streicherischen Lokale statt.

* **Stieghenheimer Konsum-Verein.** Die Differenzen zwischen Verwaltung und Mitgliedern innerlich und den Vorkriegsaltern andererseits, die in den letzten Tagen in der Volzemil zwischen dem Berichterstatter über die letzte Vereinsversammlung und dem Genossen Ved wegen der Freigabe eines halben Tages zu den Versammlungen der Vorkriegsaltern auch in unserm Blatte zu längerem Auseinandergehen geführt haben, beruhte darauf geführt, daß Vorkriegsaltern wegen der Nichtunterzeichnung des Kontrats gekündigt wurde.

* **Gehörten sind in Halle-Nord im Laufe der vergangenen Woche 17 Verionen und zwar an: Schlaganfall 2, Tabes dorsalis 1, Cystitis 1, Gallenleiden 1, Uterocarcinom 1, Alterschwächen 1, Alterssenkung 1, Alterschwäche 1, fieberhaften Fußstürentzündung 1, Knochenleiden 2, Tuberkulose der Lungen 1, Darmkatarrh 1, Krämpfe 2, Lebensschwäche 1, Delirium acutum 1, fataralischer Bronchopneumonie 1, Selbstmord durch Erhängen 1, Selbstmord durch Ertränken 1. Hierunter befinden sich drei in hiesigen Krankenanstalten verstorbenen Verionen.**

In Halle-Stid verstarben in vergangener Woche 83 Verionen und zwar an: komplizierten Schädelbruch 1, Vaginitis 1, Herzfehler 1, Speieröhrenverengung 1, Arteriosclerose 1, Atrophie 2, eingeklemmten Bruch 1, Magenkatarrh 1, Gehirnleiden 1, Magenleiden 1, Stimmritzenkrampf 1, Cervikalparese 2, Bronchopneumonie 3, fieberhaften Magenkatarrh 1, Krämpfe 1, Dysphorie 1, Gedächtnis 1, Schrupplere 1, Nephritis 1, Nervenleiden 1, Krampfkrämpfe 1, Rückenmarkschwund 1, Ves 1, Darmkatarrh 2, Mucorbe 1, Magenverengung 1, dazu Totgeburten 3. Darunter befinden sich 9 Ortsbende.

* **Winkler anatomisches Museum** am dem Hofplatz. Die eigentliche Arbeit eines anatomischen Museums ist die Gegenwart von Winkler'schen Organismen. Die Erforschung des Naturreiches für jedermann von eigenem Interesse ist, so wird es um so mehr die des eigenen Körpers sein, da wir in ihm uns selbst erkennen und bewundern lernen. Im anatomischen Museum findet jeder Gelegenheit, an naturgetreuer Unterhaltung einer Professoren hergestellten Präparaten seinen Körper studieren zu können. Den meisten Vereen wird das Museum früher her noch unbekannt sein. Es enthält aus dieses Jahr Neubeuten an Präparaten, in 1. Die Lungentuberkulose in Naturpräparaten, dann die Verpa (Knochen), Blinddarmverengung und Operation. Ein Besuch des Museums ist sehr zu empfehlen.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Für die Aufführung von Wagner's Götterdämmerung gilt das Verbot, die Vorstellung beginnt um 6½ Uhr. — Mit der Einbürgerung des neuen Schwantes Koralle u. Ko. von Balabare u. Hegenau wird die Direktion dem Bedürfnis nach Kadiduellen Rechnung tragen. Der Wb der Sade ist diesmal weidmell, raffiniert und auf Kosten der frangösischen Schwannmässigkeit. Die Direktion hat für neue Dekorationen, die die möglichste Einwirkung durch den Theatermeister Herrn Helmreich ausführen lassen. Die Premiere des Schwantes Koralle und Ko. findet am Donnerstag statt. Freitag: Sonder-Aufführung von Richard Wagner's Götterdämmerung.

Der Spielplan der letzten Wochen wird an das Gesamtprogramm der Stadttheaters erhaltliche Veränderungen stellen und für das Theaterpublikum besonders interessante Abende bringen. Der Monat April legt mit Richard Wagner's Götterdämmerung ein, welchem Werke in nächster Woche die Aufführungen des ganzen Ringes folgen: Rheingold, Walküre, Siegfried und Götterdämmerung; Wagner wird ferner noch mit der Sonder-Aufführung von Hogenring durch die Dresdener Soloper beteiligt sein. Die Soloper bringen in der Woche des Hogenring's Nibelungen-Ring's Trompeter von Saffinen, die große Oper Tell von Hoffmii wird eine weitere wertvolle Bereicherung des Opernspielplans sein, die Operette bringt noch Suppes reizende Schöne Galathee heraus. Das Schauspiel probiert inzwischen Schillers Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell, ferner Hippolyte Weiser, Savas Wasser und revidiert Hebbel's Nibelungen-Loge; mit der Novität „Götterdämmerung“ des Schwantes vertreten; man sieht, daß die Direktion nach dem Grundab disponiert; Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Für die vier Aufführungen des Nibelungen-Ring's richtet die Direktion ein Sonder-Abonnement ein. Die billigen Preise Bartet 9 M., Barriere 5 M., 2. Rang 4 M. gelassen jedem daran teilzunehmen, die Karten hierfür sind von heute ab an der Theaterkasse zu haben.

* **Aus dem Bureau des Neuen Theaters.** Wir wollen nicht verhehlen, nochmals auf das heute, Dienstag, stattfindende einzige Götterpiel Bogza Bradsh und Ostar Strayz hinzuweisen, welches außer einem hochinteressanten Novitäten-Programm auch die neue Aufführung des mit so vielem Beifall aufgenommenen Götterpiels Werra bietet, welches, wie wir Mittwoch, den 1. April, findet die letzte Aufführung der lustigen Schwannnovität Tutti hat, während für Donnerstag eine Ertravestellung zu den Einheitspreisen von 60, 40 und 20 Pf. vorzugehen ist, bei welcher der Schlafwagenkontrolleur zur Aufführung gelangt. In Vorbereitung ist Hogen's Hogenholm.

Ein hochinteressantes künstlerisches Ereignis, welches Herr Direktor Rautthner schon vor langer Zeit vorbereitet hat, ist dem hiesigen Publikum für Anfang April bevor. Die Direktion hat nämlich, wie bereits gemeldet, ein Werk Maxim Goris, des weit über seine Heimat hinaus gefeierten russischen Dichters, zur Aufführung im Neuen Theater angekauft, welches seit Monaten der gesamten literarischen Welt in Spannung verbleibt. Maxim Goris' Nazim. Zur Aufführung dieses weitestgehend hochinteressanten Werkes hat Herr Direktor Rautthner die Direktion des Leipziger Schauspielhauses eingeladen und ist loben der Vertrag unterzeichnet worden, welcher Herrn Direktor Hartmann verpflichtet, mit seinem gesamten Personal, sowie den Dekorationen, Requisiten u. Kadiduell genau wie in Leipzig auch an der Aufführung des Neuen Theaters zur Aufführung zu bringen. Es werden also — und dies ist ausdrücklich betonen zu müssen — 3-4 Vertreter der Hauptrollen, sondern das gesamte aus 22 Personen bestehende Ensemble des Leipziger Schauspielhauses hier Kadiduell dastellen. Da es der Direktion in diesem Falle weniger um einen pekuniären Vorteil als lediglich um die Durchführung eines künstlerischen Ereignisses zu thun ist, werden die Preise nicht erhöht, sondern gelten die einfachen Götterpreise.

Das neue Bureau des Walfalla-Theaters. Das äußerst interessante März-Programm geht mit Dienstag, den 21., zu Ende. Unter dem sich überschneidenden gemalten Künstlerpersonal befindet sich die Operette Henry French mit seinen haarenreinen Darbietungen. Gledentlich sei darauf hingewiesen, daß mit Beginn des neuen Spielabchnittes, am 1. April er., die bereits amtlich bekannt gegebene Billetsteuer in Kraft tritt. An den Theaterarbeiten werden diebesigliche Besamntungen zum Rückgang gebracht werden.

Das neue Bureau des Walfalla-Theaters. Heute, Dienstag, den 21. d. M., findet die letzte Vorstellung des diesmaligen Gite-Spielplans statt und wird sich in derselben neben den übrigen Nummern auch J. von Orens großer spanischer Sportsakt vorfinden, der allerdings durch die vollendete Dressur der Diefentiere wie durch die Farbenpracht der einzelnen Szenen die Zuschauer entzückt. Verflume deshalb niemand, sich noch einige Tage auf der Welt dahinschleppenden Bühnenakt anzusehen.

Merseburg. Vor einigen Tagen wurde der Hausdiener Knappst hier erst aufgefunden. Nach neuerer Meldung ist man zu dem Resultat gekommen, daß eine andere Todesursache vorliegt.

Berlin. Blüten des Submissionswesens. Unter den eingereichten Konkurrenzplänen der Maler-, Glaser- und Tischlerarbeiten zum Schul-Neubau befinden sich bei den geringen Diefelten gar erhebliche Differenzen. Um die Glaserarbeiten hervorzuheben sich zwei, um die Maler- und Tischlerarbeiten je vier Meister. Für erstere forderte J. S. S. Sohn 2641 88 M., G. G. H. für die Malerarbeiten 2641 88 M., K. Knorr das höchste Gebot mit 1226.60 M., W. Landrich das niedrigste mit 1011.57 M. Für die Tischlerarbeiten forderte G. S. S. das höchste 1208. M., H. H. Junker 925. M. Die Mindestforderungen erhielten in allen drei Fällen den Zuschlag. Welche Meister mögen wohl richtig gerichtet haben? Auch hier zeigt sich wieder, welchen Wert der Bauwerksmeister-Bericht hat.

Eisenburg. Diebstahl. Dem Glaser Bauwerkman wurden im Eisenbüchse etwa 40 M. gestohlen. — Ein Fuhrer, das einem Knecht aus Skrupal gehört, wurde auf offener Straße gefohlen. — Mittels Einbruch wurden dem Arzt Siebig etwa 200 M. entwendet. — Im Hause Lorgnerstr. 37. wurde ein Einbruch angegriffen, konnte sich aber der Angreifer erwehren; die Verbrecher entflohen.

Wolmbe. Der Bergmann August Wegorek sollte am 20. Mai d. J. auf dem Volkeist hier selbst bei dem Kantenpfeil betrogen haben, weshalb er vom Kreisrichter Schöffengericht wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte sich auf dem Vergnügungspfade an einen Tisch gesetzt, wo mehrere Personen Sat spielten, dann die Stelle eines ausgetretenen Spielers eingenommen und nach der Anflage dem Handwirt Klapprot 50 Pfg. aus seiner „Binte“ genommen. B. bestritt mit aller Entschiedenheit, der Täter gewesen zu sein, und hatte bei dem Handgerichts Halle gegen das erstinstanzliche Urteil Berufung eingelegt. Am besonders befehligt wurde vom Schöffengericht angehehen, daß B. dem Befohlenen nachträglich 50 Pfg. mit dem Hinweise, B. möge die Sache die Sache doch nicht anzeigen, angewiesen hätte. Das Berufungsgericht war aber der Ansicht, daß B. dem Geschädigten die 50 Pfg. aus dem B. entnommen haben könne, um sich Vorteile zu erlangen und Unannehmlichkeiten durch Einleitung des Verfahrens zu erlangen. Die Sache ist nicht genügend angeklärt, da auch die Möglichkeit vorliege, daß auf dem freien Plage auch eine andere Person das Geldstück von dem Spielsteller des B. genommen haben könne. Das Urteil erster Instanz wurde deshalb aufgehoben und B. zum Verhör in die Haft genommen.

Bergmann. Soldatenelbstmord. Sonnabend schmitt sich ein Musiker vom 72. Infanterie-Regiment den Hals durch. — Einen Heindbruch erlitt ein Kanonier vom Feldartillerie-Regiment Nr. 74.

Erfurt. Ein Soldat des s. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 71, welcher von Erfurt aus beurlaubt war, stieg Sonntagabend auf dem Bahnhof Apolda verächtlich in den Gürtgarter Schnellzug. Unterwegs dies Zeichen bemerkend, ließ der Soldat bei voller Fahrt in der Nähe des Dries Nieder-Tebrua aus dem Zuge und zog sich namentlich am Kopfe schwere Verletzungen zu. Am dem Wiederankommen des Bergungsläden, welcher im Garnisons-Lazarett in Erfurt untergebracht wurde, wird gemeldet.

Wagdeburg. Lotzschlag. Sonntagabend gegen 11 Uhr wurde der Direktor Knoche von der Fabrikischen Maschinenfabrik vor seinem Hause von 8 Knodvis derartig mißhandelt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Wagdeburg. Soldatenelbstmord. Freitagabend gegen 10 Uhr hat sich der Trainisoldat Stajalensta vom Schnellzuge überfahren lassen.

Magdeburg. Zur Förderung der Wohnungspolitik beantwortet der Magistrat eine neue Anleihe von 200000 M. aufzunehmen.

Keine Provinzial-Nachrichten.

In Anordnung wurde von Gintowden ein reiner Kaufmann schwer mißhandelt. Freitag brannte das Haus des Bergmanns Gellmuth in Gieshormansfeld bis auf die Grundmauern nieder. — In Heitfeld: Hob sich eine eiserne Schale aus den Angeln und brachte dem Schärer Koralowky eine große Kopfwunde bei. — Der Typus ist in Wülften-jaetsche aufgefunden.

Aus dem Reich.

Berlin. Im Augenblick seine Verhaftung erlassen hat sich in einem Gefängnis in der Alsterstraße 128 der frühere Richter Stahl, der wegen verächtlicher Verbrechen durch Kriminalpolizei verhaftet werden sollte. — Selbstmordveruch aus unglücklicher Liebe begangen in einem Hause der Gerichtstraße der 23jährige Richter Sameling und das 22jährige Dienstmädchen Klau durch Einatmen von Kohlenästen. Es gelang jedoch nach langen Bemühungen, sie ins Leben zurückzuführen.

— Am gleichen Tage wie die Kaiserin ist Hausmeister Wedel gefahrt und hat eine starke Armverletzung erlitten.

Schneidemühl. Der Stadtkammerer Veffelheim aus Märkisch-Friedland der im Weidenspross gegen Bürgermeister Vogt aus Märkisch-Friedland eine Kontrolle waltete, ist wegen Verachtlich (homerer Urkundenfälschung verhaftet und dem hiesigen Justizgefangnis zugeführt worden.

Hamburg. Brims-Prozess. Ueber das Schiffsmalul, welches sich im vorigen Jahre bei Hamburg zutrug und bei welchem über hundert Personen, zum größten Teil Parteigenossen aus Hamburg, ihren Tod fanden, wurde bekanntlich in den letzten Tagen vor dem Altonaer Gericht verhandelt. Angeklagt waren die Führer der beiden Schiffe, die Kapitäne Sachs und Wahlen. Die Beweisnahme ergab nichts Belastendes für die Angeklagten, so daß deren Freisprechung auf Antrag des Staatsanwaltes erfolgte.

Göteborg. Zulassung eines. Sonntagabend stiegen zwei Jüge der Dampfstraßenbahn zusammen. Eine Voromotiv fuhrte um, zwei Wagen entgleisten. Ein junges Mädchen wurde sofort getötet, eine Anzahl Passagiere mehr oder minder schwer verletzt.

Kassel. Affaire Degen. Der Unteroffizier Degen vom heiligen Quarenrainment, der seine Geliebte in die Kuba genommen haben sollte, wurde Sonnabend vom Kriegsgericht freigesprochen. Die Angaben des betreffenden Mädchens wurden für unglaubwürdig erklärt. Der Vertreter der Anklage hatte sechs Jahre Haft zum beantragt.

Wiesbaden. Altonaer Verleumdung. In Höchstheim verurteilt sich hiesigjährige Burden mit Verleumdung; dabei wurde der 16jährige Neß erloschen. Der Täter ist verhaftet.

Erbingen. Erdröte. Sonntagabend 9 1/2 Uhr erfolgte ein heftiger Erdröte in der Richtung von Nordnordwest-Südost. In einzelnen Dörfern verletzten die Verworfene die Häuser. Erster. Wegen verachtlicher Liebe erfolgte ein Brandhurde seine Geliebte und dann sich selbst.

Letzte Nachrichten.

Magdeburg, 31. März. Gestern Abend kam es abermals zu Grapfen auf der Straßen. Große Müllabteilungen säuberten die Straßen, indem mit blanker Waffe eingegriffen wurde. Es fanden 100 Verhaftungen statt. Die verhaftete Studenten-deputation ist noch nicht wieder freigelassen worden. Das Hauptgebäude der Hochschule wird militärisch bewacht. Die Studenten beteiligen sich nicht mehr an den Demonstrationen.

Moskau, 31. März. Das Bezirksgericht verurteilte den Unterjünglingsrichter Popuk zur Einweisung in eine Arbeitskompanie auf zwei Jahre. Popuk hatte einen Einbruch verübt und dann die Zimmer, in welche er eingedrungen war, in Brand gesteckt.

Melilla, 31. März. Die Streitkräfte des Präsidents haben einige Kilometer von der Stadt entfernt. Man erwartet ein baldigen Angriff.

Briefkasten der Redaktion.

W. S. Der Witter hat nur allen durch unglückliche Verhandlung verurteilt werden zu erlösen. Er hat er u. a. überreichte oder mit Schmutz oder mit festlichen beheldete Lapete reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ergänzt werden. Dagegen hat er für ablaufende Dielen, durchgebrannte Ofenplatten, schadhafte Schieber und Thürflinten nicht aufzukommen. Die Wohnung ist betrogen zu übergeben. — Den Wirt wegen der Verleumdung der Tochter verfolgen, dazu raten wir nicht.

Proletar. Die beiden Gebildeten waren nicht verwendbar.

W. M. in D. Sie fragen, warum die Märgelung, Platzsetzung u. i. w. jetzt immer vorher befehlt werden soll. Der Verlag Vorwärts, Berlin, muß ungefähr die Auflage bedürfnis anzeigen, doch müssen die Buchhandlungen ihren Bedarf angeben, und diese müssen doch wieder wissen, wie viel die einzelnen Ausräger und Gepbienten gebrauchen, um pünktlich liefern zu können.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steingew 2), 27. März.

Angeboten: Trompeter Fisch und Frida Zug (Merseburgerstraße 93 und Thüringerstraße 22). Redakteur Seling

und Frida Sommer (Rasse a. S. und Auguststraße 15). Bäcker Grashoff und Anna Gierlich (Gr. Klausstr. 11 und Köhlerstr. 23). Zangleiger Kinde und Luise Krause (Kiel und Gravenweg 23). Zangleiger Schweinwäcker und Marie Marie Halle und Kolmannseldsch. Arbeiter Sorgenfrei und Marie Berger (Großgügel und Schmohlisch). Ingenieur Matthai und Minnie Wolf (Kalle und Weimann). Militär Schumann und Margarete Kelle (Kalle und Kelle). Kaufmann Lang und Agathe Kothke (Kalle und Weimann).

Geboren: Arbeiter Heinrich L. (Gaubenstraße 16). Bauteilnehmer Otto L. (Mansfelderstraße 47). Maurer Lämmel (Kalle, Friedrichstraße 30). Schloßer Hofmann S. (Hämmerhölle 40). Bureauvorsteher Senateller S. (Mansfelderstr. 26). Arbeiter Reizner L. (Schloßerstraße 10).

Gestorben: Bräuer Adolpher Bienenbeck, 62 J. (Mittelstraße 15). Bremiers Wähler S., totdahoren (Kehliggasse 3). Sekretär Böttcher, 45 J. (Hörnerstraße 17). Arbeiter Müller S., 10 Mon. (Steingew 18).

Halle (Nord, Burgstr. 33), 27. März.

Aufgehoben: Richtermeister Kothke und Hedwig Jäckel (Gaulstraße 2 und Erbenstraße 13).

Geboren: Former Schindler L. (Wahlsbergerstraße 8). Kesselfach Hande S. (Große Götterstraße 16). Schloßer Hans L. (Hörnerstraße 3). Weidenermeister Werg S. (Wöhrstr. 2). Schied Schrüter L. (Güldenstraße 1).

Gestorben: Schneidermeister Langer L., 9 Mon. (Steingew 33). Schmieds Schrüter L., 19 St. (Güldenstraße 1). Witwe Fehle, 57 J. (Kell.).

Halle (Süd, Steingew 2), 28. März.

Aufgehoben: Militär Gemmel und Anna Fingke (Mannsburg a. S. und Dorotheenstraße 14). Tischler Länger und Anna Sell (Kalle und Weimann). Bergmann Littel und Anna Fingke (Herbst- und Kalle). Arbeiter Schröder und Vertha Dombold (Helmort).

Geschlossene: Schloßer Meinen und Marie Schmidt (Brundorferstraße 7 und Börgig). Rüstler Viddede u. Wally Hermann Gladis und Martinstraße 22). Schloßer Reil und Clara Gläfer (Charlottenstraße 3 und Ludwig Wüdererstr. 58). Kaufmann Neudorfer und Helene Fischer (Berlin und Gängestraße 20). Kaufmann Knau und Helene Wader (Königsbergstraße 8 und Ludwigstraße 11). Marktstiller Ebert und Selma Günnerlein (Streiberstraße 28 u. Rammisstraße 15). Arbeiter Jenz und Anna Ludwig (Eisenbürgerstraße 38 und Gr. Ulrichstraße 60). Diener Arbeiter und Lisa Bräuer (Deffau und Karlstraße 3).

Geboren: Arbeiter Stannof L. (Schmiedstraße 33). Kaufmann Niesel S. (Hörnerstraße 33). Geschäftsrührer Gittel L. (Merseburgerstraße 38). Gießermeister Kirchner L. (Schmiedstraße 30). Expedient Urban S. (Wittelsstraße 20). Ingenieur Lehmer L. (Melanchthonstraße 44).

Gestorben: Bierneß Wintemann Giesrau, 59 J. (Küttelberg 11). Arbeiter Wäcker L., 1 J. (Kell.). Fleischermeister Reil, 78 J. (Alter Markt 4). Arbeiter Schumann L., 1 Mon. (Brunnswarte 6). Schiefermeister Schollmeier Giesrau, 27 J. (Kell.). Schuhmacher Weigel, 25 J. (Kell.).

Halle (Nord, Burgstr. 33), 28. März.

Geschlossene: Maler Kästel und Gertrude Mittel (Schmiedstraße 14 und Große Wallstraße 40). Arbeiter Funtel und Marie Wirt (Friedrichstraße 4 und 11). Arbeiter Kalle und Martha Wals (Wahlsbergerstr. 22). Ergoent Reize und Nina Siefert (Brandenburgerstraße 2 und Magdeburg). Konditoreibefitzer Schild und Ida Pradel (Wolmireleben und St. Ulrich). Arbeiter Krause und Anna König (Kellstraße 26).

Geboren: Arbeiter Heinrich S. (Eisenbürgerstraße 7). Arbeiter Schneider S. (Friedrichstraße 3). Buchbinder Mittelbach S. (Schillerstraße 33). Arbeiter Weimann L. (Mdosatennweg 20).

Gestorben: Wektor oder Dehling, 58 J. (Karlstraße 32). Schaffner Wetter L., 7 Mon. (Deffauerstraße 11). Dienstmädchen Diez, 17 J. (Unterstraße 3).

Quittung.

Zum Reichstagswahllohn.

Von den treuen Vereingnenn (aber nicht den Leischnischen) auf Grube Gernine Vergnien II bei Döllnig 12.90 Mark erhalten.

1 Mark v. Sch. Eisenbürgerstraße, erhalten. Gustav Schmidt, Berg.

Bei Bräuer 1.20 Mark von Verfaller gekammt. Berg.

Quittung aus Deltisch.

Für den Reichstagswahllohn gingen folgende Gelder ein: Ueberlist für Nöden von der Maurer-Johanneis Krotzig 2.35 M., W. Deltisch 1.—, Gernie Baum-Deltisch auf Hufe Nr. 5 11.— M., Summa 43.35 M.

Vertreter des Deltisch Wahlkreises! Der Wahllohn zeigt bei weitem noch nicht aus, um den Wahlkampf aufzunehmen, benutzt deshalb die kurze Zeit noch zum Sammeln. Weiter erjudt Unterzeichner, zur Gewinnung von Votalen zu Veranlassungen auf dem Lande zu sorgen. Insbesondere die Arbeiter von Landsberg, Breuna, Reizig und Gieseln müssen dort sorgen, daß wir Veranlassungen abhalten können. Dem Kreisvertrauensmann sind über alle wichtigen Veranlassungen sofort Mitteilungen zu machen. Thue ein jeder Arbeiter seine Pflicht, dann wird der Sieg unser sein.

Der Kreisvertrauensmann.

U. Piedermann, Deltisch.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richard.

Mittwoch den 1. April 1903

abends 8 1/2 Uhr

194. Vorst. im Ab. 128. Vorst. i. F. 215.

2. Viertel. Farbe gelb.

Götterdämmerung.

3. Teil der Trilogie Die Nibelungen von H. Wagner.

Donnerstag den 2. April 1903

abends 8 1/2 Uhr:

195. Vorst. i. Ab. 129. Vorst. i. F. 215.

3. Viertel. Farbe blau.

Grosche & Co.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Am Riebedplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Heute: Vester Tag des großen Programms.

Die Sensation der Saison: Spanische Sportsakt ausgeführt von 2 Damen, 2 Herren u. 2 Riesentieren.

(Ging auf der Welt erprobter!) nebst den übrigen Elite-Nummern

Achtung! Achtung!

Wegen vollständiger Geschäftsübergabe findet ein grosser

Räumungs-Verkauf

statt.

Jedes Paar Schuhe wird unter Preis verkauft.

Deutsch-Amerik. Schuhfabrik

84 Leipzigerstr. 84

am Turm.

Neues Theater

Direktion: G.M. Reutner

Mittwoch: Lutti.

Walfalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Heute letzte Vorstellung.

The Great

Henry French

mit seiner sensationellen Neuschheit

Der mysteriöse Koffer,

das Rätsel des XX. Jahrhunderts und in seinen unvergleichlichen Darbietungen als Universal-Künstler.

Henry French muß man gesehen haben!

Welt-Panorama. Gr. Ulrichstr. 91

nam. 2-10 Uhr

Ungarn. Budapest, Prekubur, die Karpathen.

Jeden Mittwoch

Schlachtefest.

Oskar Heller

Steingew 52.

Telephon 2179.

Gartengeräte, Werkzeuge u. Eisenwaren empfiehlt

Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.

Sozialdemokr. Verein für Halle u. d. Saalkr.

Donnerstag den 2. April abends 8 1/2 Uhr im Caffeehaus zu den 3 Königen, Kl. Ulrichstr. 36.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahlsysteme und Stimmverteilung. Referent: Reichstagsabgeordneter Thiele. 2. Die Konferenz zu Berlin betr. die Landtagswahlen und Wahl des Delegierten. 3. Die diesjährige Maifeier. Referent: Reichstagsabgeordneter Thiele. Es wird erwartet, daß die Genossen recht pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

5 Prozent Rabatt

in Marken des Rabatt-Spar-Verein erhält der Käufer auf alle Waren.

Zum Umzug

Gardinonstangen, Rosetten, Spiegel, Bilder, Stufenleitern, Waschgarnituren, Tischchen etc.

Sportwagen

Viele Neuheiten! 24 verschiedene Wagen sind in der Passage ausgestellt und bieten bequeme Auswahl.

Schultornister

nur solide haltbare Ware in grosser Auswahl, Schiefertafeln, Federkasten, Ordnungsmappen, Diarien etc.

C. F. Ritter

Leipzigerstrasse 90.

Anerkannt

Billige Bezugsquelle.

Empfehle:

zum Umzuge

zum Umzuge

Gardinen schöne Muster in allen Preislagen Meter v. 12 Pf. an	Läuferstoffe alle Preislagen Meter v. 15 Pf. an
Gardinen abgepaßte Fenster v. 185 " "	Spiegel-Bilder alle Preislagen Paar " 175 " "
Portièrenstoffe schöne Muster M. v. 28 " "	Säckeldecken " Stück " 8 " "
Räffelkattun " " " 26 " "	Tischdecken alle Breiten Meter " 8 " "
Bouleauxstoffe alle Preislagen " " 18 " "	Spachtelkanten " " 18 " "
Bouleauxkörper " " " 33 " "	Tischdecken alle Preislagen Stück " 78 " "
Bettdecken in allen Preislagen St. " 125 " "	Stoppdecken " " 190 " "
Gardinenhalter Paar " 8 " "	Große Waschtuchdecken " " 68 " "
	Portièrenfransen in allen Preislagen.

Trotz meiner staunend billigen Preise erhält jeder Käufer bei Einkauf von 1 Mark an

ein Extra-Geschenk.

Martin Giesenow

57 Grosse Ulrichstrasse 57.

Zeit.
Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land teile ich mit, daß ich vom 1. April nicht mehr Porzellanfrage sondern
Neumarkt 5, 1 Treppe
Frau Minna Petersohn,
Gesunde- und Stellenvermittlerin.

Feuerversicherung
erklaßt, schnell, billig.
Anträge für Gebäude, Mobiliar und Warenlager übernimmt gern
Karl Brandt
Thüringensstraße 28, Hof part. v.

Gut und billig!
Am vortheilhaftesten kaufen Sie nur in der Ein- und Verkauf-Zentrale
Kl. Klausstr. 18
neue und getragene Herren-geraderobe, Schuhe u. Stiefel, Uhren, Ringe, Ketten etc.
Lebensversicherung macht wahr!

Verlag und für die Inzerate verantwortlich: August Grob. — Druck der Sozialischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. W. m. b. H.) Seite 6. S.

Achtung!

Bestellungen für die in diesem Jahre erscheinende reichillustrierte

Maifest-Zeitung

Preis 10 Pf.

eruchen wir umgehend, aber spätestens bis 4. April, an uns gelangen zu lassen, um pünktlich liefern zu können.

Gesamte erlöste wir schnellstens die Bestellungen auf

Maifest-Zeichen.

Volksbuchhandlung, Geiststrasse 21.

Tapeten.

K. Rapsilber, Schmeerstrasse 5.
Prachtvolle Muster zu staunend billigen Preisen.
Linoleum.

Universal-Radsport-Karte

für Automobil- und Radfahrer.

(Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig und der östliche Teil von Hannover.)

Preis 1.50 Mk. Leinwandformat.

Karte des Saalkreises.

Preis 20 Pf.

Su beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Zum Schulwechsel!

Tornister u. Schultaschen in allen Preislagen,

Schulbücher für Volks- und Mittelschulen

empfiehlt die

Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Gesucht ersehen:

Zeitungsfremdwörter und politische Schlagworte.

Verdeutlicht und erläutert von Adolph Braun.

Preis 25 Pf.

Der Verfasser hat die am häufigsten in der Tagespresse vorkommenden Fremdwörter und Schlagworte zusammengestellt und nach ihrem Begriffe erläutert. Das Format ist so eingerichtet, daß das Büchlein bequem im Taschentücheltasche untergebracht werden kann, damit es der Arbeiter stets zur Hand hat.

Su beziehen durch

Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Spazierstöcke

empfiehlt billigt

41 Ernst Karras jun.,
Leipzigerstraße 4.

Unsere Cocosnussbutter

Palmore

zum Backen, Kochen u. Braten vorzüglich geeignet, schmeckt und bräunt wie gute Butter.

Ist jedoch weit ausgiebiger, weil ohne Wasser und ohne Salz, daher beim Braten auf 3 Teile Palmore 1 Teil Wasser u. Salz hinzusetzen. Ueberall erhältlich.

Pfund 60 Pf.

Berlin, J. M. Mohr & Sohn, G. m. b. H.

Biel Spaß

bereitet ein mit meiner altbewährten Bernsteinalackfarbe gefärbener Fußboden.

In einer Nacht trocken ist meine Lackfarbe dabei sehr haltbar, giebt einen schönen Glanz und kostet nur 75 Pf. das Pfund.

Ernst Fischer,

born. E. Walther's Nachf.,
1 Moritzwinger 1.

Malergehilfen stellt ein Schone, Briefleitn. 16, II.

Ich erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich mich hier, Trotha, Moritzstr. 1 als

Sebanne

niedergelassen habe.

Frau Uttanus.

Geübte Mäntelnäherinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
Gebr. Sernau.

Weitere Haar- und Wickelmacher werd. einget. Otto Fuchs, Zigarrenfabr.
2 Wohnungen zu 54 und 58 Thlr. sofort zu vermieten Kl. Sandberg 18.

Dank.

Ich sage hiermit meinen Dank für die Beteiligung am Begräbnis meiner lieben Frau dem Sozialdemokratischen Verein und deren Frauen von Zipsendorf und Umgegend.

Franz Schink, Zipsendorf.

Ueber Nacht

trocknen hart und glänzend meine vorzüglichen, haltbaren

Fussboden-

Lackfarben

in allen Nuancen, à 1/2 kg-Büchse nur Mk. 1.50.

C. Kaiser, Droguerie

Inh.: M. Kleinau Schmeerstr. 13.

Ganz Halle für 20 Pf.

Angabe 1903.

Su beziehen durch die

Volksbuchhandlung,

Geiststraße 21.

Nachruf.

Den Mitglidern des Sozialdemokratischen Vereins zur Nachricht, daß am Sonntag unser langjähriges Mitglied, der Schneidermeister

Wilhelm Ende

gestorben ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung eruchtet

Der Vorstand.

Codes-Anzeige.

Allen Kollegen die tiefbetäubende Nachricht, daß am Sonntag abend 6 Uhr nach kurzem schweren Leiden unser Vorstehender und langjähriges Mitglied

Wilhelm Ende

und durch den Tod entziffen wurde.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags Punkt 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt. Treffpunkt der Kollegen an der Leichenhalle 3 1/2 Uhr.

Der Vorst. d. Vorstandes der Schneider u. Schneiderinnen Deutschl. Zil. Halle a. S.